

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: KARL KERN, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 3. Dezember 1936

Nr. 281

Deutsche Bataillone in Spanien gelandet?

Die Volksarmee überall im Gegenangriff

In London — Weltgeschichte im Unterhaus ...

Im Laufe des Mittwochs sind von den verschiedensten Kreisläufen, die ihre Berichterstatter in Spanien haben, alarmierende Berichte eingelangt, die von der Landung einer größeren Zahl deutscher „Touristen“ in Spanien wissen wollen. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 4000 und 10.000. Einige Meldungen behaupten, daß es sich um das 9. Garde-Regiment (Volsbataillon) handle. Daß es einfache Touristen wären, glaubt natürlich niemand und selbst das DNB, das ein amtliches Dementi bringt, waagt sich nur bis zu der Feststellung vor, es könne sich höchstens um „Freiwillige“ handeln, nicht aber um reguläre Truppen. Wenn man andererseits die bedenkliche Lage Franco vor Madrid erwägt und an Hitlers konkrete Zusage denkt, er werde eine Niederlage Franco nicht dulden, sondern ihn praktisch unterstützen, so wird man der Nachricht von der Entsendung einer größeren Truppe, macht, die natürlich als Touristen-Klub oder als Freiwilligen-Bataillon getarnt wird, als durchaus ernst und glaubwürdig ansehen. Sind doch schon in den letzten Tagen neben Flugzeugen und Tanks bekannter Herkunft von Madrid neue 21-Zentimeter-Langrohr-Geschütze aufgetaucht, die zweifellos deutscher Herkunft sind und deren ballistische Leistungsfähigkeit in dem „Versuchslaboratorium des neuen Weltkrieges“, eben an der spanischen Hauptstadt erprobt werden soll.

Im englischen Unterhaus befaßte sich Eben mit den Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg und wandte sich ganz allgemein gegen ihr Auftreten, das den diplomatischen Bündnistoff vermehre. Der Nichteinmischungsausschuß hat beschlossen, Freitag einen Untersuchungsausschuß mit der Angelegenheit zu beauftragen. Am treffendsten hat wohl die Abgeordnete Wilkinson (Labour-Party) die Sachlage charakterisiert, als sie den Außenminister fragte, ob es angeht, daß sich entwickelnde Kämpfe zwischen den europäischen Mächten auf spanischen Boden nicht das richtige wäre, Spanien von allen Spaniern zu evakuieren und die fremden Divisionen ihre Schlachten allein austragen zu lassen ...

Die Kampflage vor Madrid wird durch die wachsende Initiative und Angriffskraft der Volksmilizen gekennzeichnet. Im Universitätsviertel haben die Milizen nach schweren Kämpfen die Oberhand gewonnen. Auch in den Luftkämpfen zeigen sich die Milizionäre den Rebellen mehr und mehr gewachsen. Wenn Franco nicht tatsächlich den angekündigten deutschen Entsatz binnen wenigen Tagen erhält, wird seine Lage in kurzem äußerst schwierig werden.

Bei Hitler haben neuerlich Beratungen stattgefunden, in denen der „Führer“ vornehmlich über Spanien gesprochen haben soll. Es verlautet, daß die Reichswehr und Schacht heftig gegen eine noch stärkere Einmischung in Spanien opponieren, da Deutschland den möglichen Folgen eines solchen Unternehmens weder militärisch noch finanziell gewachsen sei.

Internationale Brigade hat Madrid gerettet!

London. (Reuter.) Einer der sechs Abgeordneten des britischen Unterhauses, die die spanischen Kampfplätze besuchten, James, erklärte gestern im Unterhaus, daß, wenn es nicht zu irgendeiner Intervention in Spanien komme, es als sicher anzusehen sei, daß der spanische Bürgerkrieg sich tatsächlich zu dem verkündeten Kampf auf Leben und Tod entwickeln werde, da beide Parteien unerbittlich entschlossen sind, die andere Partei bis auf den letzten Mann niederzumachen. Beide Parteien werden ständig bedeutende Unterstützung sowohl materieller als auch moralischer Art aus dem Auslande zuteil. James fügte hinzu, daß er die internationale Freiwilligenbrigade, die auf Seite der Regierungstruppen kämpfe, gesehen habe; es handle sich hier um eine wirklich erstklassige Kampfpformation, die mit großem Mut, aber auch mit großer Wildheit kämpfe und daß nur dieser Formation die Rettung Madrids tatsächlich in den letzten Minuten zu danken war.

Der Reuter-Korrespondent in Madrid telefonierte Dienstagabend nach London, daß der fürchterliche Überfall der Aufständischen auf das Universitätsviertel der Stadt in der Nacht auf vorgestern von der Regierungsmiliz und den Freiwilligen zurückgeschlagen wurde, daß die Regierungstruppen ihre Positionen behaupten konnten und daß es ihnen endlich gelungen sei, vorzurücken und einen Teil der Krankenhäuser, Gebäude und der Kliniken zu besetzen, die die Universitätsstadt beherrschen. In der Nacht auf Mittwoch unternahm die Milizionäre immer wieder Angriff auf Angriff in dem Bestreben, das ganze Universitätsviertel in die Hand zu bekommen.

Spanien appelliert an Amerika

Batavia. (Havas.) Anlässlich der Panamerikanischen Konferenz fand die spanische Außenminister del Baho an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ein Glückwunschtelegramm zu seiner abermaligen Wahl. In dem

Telegramm erinnert del Baho daran, daß sich durch den Vertrag vom 7. Februar 1923 die Republiken Costa Rica, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Salvador verpflichtet, keine Regierung anzuerkennen, die aus einem staatlichen Umsturz hervorgegangen ist, insofern die legale Regierung am Ruder ist. Im Jahre 1932 unterzeichneten 19 amerikanische Staaten eine Erklärung, in welcher sie befähigten, kein Land anzuerkennen, welches durch bewaffnete Kraft erobert wurde. Der spanische Minister betont, daß die Erklärung aus dem Jahre 1932, welche das Prinzip der staatlichen Oberhoheit anerkennt, in Hinblick auf die Tatsache, daß die Valerone von fremden Kräften besetzt sind, aktuell ist. In dem Telegramm wird auch an den Vertrag vom 10. Oktober 1933 erinnert, durch welchen die Signatäre auf militärische Eingriffe in fremden Staaten verzichteten.

Giftgas?

Madrid. (Havas.) In Madrid sind Nachrichten eingetroffen, daß bei der Explosion von Granaten der Aufständischen im Abschnitt Guismera und Pozuelo weihliche Dämpfe beobachtet wurden. Die Regierungssoldaten, die diese Dämpfe einatmeten, erlitten Gasvergiftungen

Protest gegen den deutschen Vertragsbruch

Prag. In Angelegenheit der am 14. November erfolgten einseitigen Verletzung der internationalen Verpflichtungen betreffend das Regime auf den Wasserwegen in Deutschland überreichte Außenminister Dr. Kamil Krofta dem tschechischen Gesandten eine Note, in welcher die tschechoslowakische Regierung das Verhalten über dieses einseitige Vorgehen der deutschen Regierung auspricht, gegen das sie protestiert und gleichzeitig ihren positiven Standpunkt zur Institution der internationalen Ströme formuliert.

In gleicher Zeit haben die griechische, ungarische und die französische Regierung in Berlin im gleichen Sinne protestiert.

und wurden kampfunfähig. Es ist bisher nicht bekannt, welches Gas die Aufständischen verwendeten.

Madrid. (Havas.) Der amtliche Bericht des Kriegsministeriums meldet, daß im mittleren Teil der Front die Regierungstruppen mit den Aufständischen einen heftigen Kampf zu bestehen hatten. Schon in den ersten Morgenstunden griff die Artillerie der Regierungstruppen die feindlichen Positionen an und es gelang ihr, die Abteilungen der Aufständischen, die Dienstag einen Angriff unternahmen, in Verwirrung zu bringen. Die Regierungstruppen unternahmen einen Angriff auf den Abschnitt Sueda und Pozuelo und es gelang ihnen, die Aufständischen aus

SAI und IGB

Exekutive einberufen

Paris. Für Freitag sind nach Paris zu einer gemeinsamen Beratung der Volkskongressausschuß der zweiten Internationale und der Generalrat der Allgewerkschafts-Internationale einberufen worden, um ihren Standpunkt zu den Ereignissen in Spanien einzunehmen.

Ihren Stellungen zu verteidigen. Die Regierungstruppen konnten hierauf auf Casa Duemeda und Carabitas vorrücken. Ein dreimotoriger Flugzeug der Aufständischen wurde abgeschossen.

Madrid. (Havas.) Flugzeuge der Aufständischen bombardierten die Stellungen an der Madrider Front und den Bahnhof Pozuelo. Eine Sappeurabteilung der Regierungsmiliz hat in der Universitätsstadt das Krankenhaus in die Luft gesprengt, in dem sich die Aufständischen verbarricadiert hatten. Regierungsluftzeuge bombardierten den Bahnhof in Alcala und setzten einen Zug der Aufständischen mit Kriegsmaterial in Brand. Auch der Flughafen südlich von Salamanca ist von Regierungsluftzeugen bombardiert und ein Hangar in Brand gesetzt worden.

Völkerbund 10. Dezember

Paris. (Havas.) Der französische Regierung ist die offizielle Information zugegangen, daß auf Grund der Beschwerde der spanischen Regierung in Valencia der Völkerbundrat zu einer Tagung in der Zeit vom 10. bis 17. Dezember einberufen wurde.

Transport-Kontrolle

London. In dem nach der Sitzung des Nicht-einmischungsausschusses ausgegebenen Communiqué heißt es, daß der Ausschuss die britische Regierung ermächtigt habe, in Valencia und Burgos Vertreter zu ernennen, die für diesen Antrag nicht nien zu Lande vorzulegen. Der portugiesische einen Plan der Kontrolle aller Zugänge nach Spanien, doch wurde der Antrag trotzdem angenommen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Lord Blyth, erklärte, die britische Regierung sei mit der Wirkungsweise des Nicht-einmischungsausschusses nicht zufrieden und schlage den anderen Regierungen vor, nach britischem Beispiel die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, durch die der Transport von Munition und Waffen in die spanischen Häfen verhindert werde.

Polen wegen Danzig beunruhigt

Warschau. Die gestern eröffnete General-Budget-Debatte im Sejm brachte Beschwerden darüber, daß in der Erklärung des Ministerpräsidenten Sikorski Danzig nicht erwähnt wurde. Abgeordneter Dubajinski aus Posen erklärte, daß die Rechte Polens in Danzig auf das Schwerkste bedroht erscheinen und erklärte, daß der Sejm die Pflicht habe, alle Befehle zu genehmigen, die sich auf die Steigerung der Abwehrfähigkeit des Landes beziehen. Auch der zweite Abgeordnete aus Posen, Surajinski, erklärte, daß die polnische Öffentlichkeit durch die letzten Ereignisse in Danzig beunruhigt sei.

Wiener Eindrücke

Ein Genosse berichtet uns über eine Wiener Reise:

Die Atmosphäre des Unbehagens, die über Österreich liegt, teilt sich dem ausländischen Besucher auch dann sofort mit, wenn er mit größter Unbefangenheit an die Prüfung der Verhältnisse und der Stimmungen geht. Man hört auf den Gehsteigen oder an den Straßenbahn-Haltestellen die kritischsten politischen Bemerkungen, für deren Äußerung man in anderen Ländern schwer bestraft würde. Die Umstehenden stimmen gewöhnlich in das Schimpfen gegen die Regierung ein. Radfahrer haben in der Regel auch bei den Polizisten wenig Glück. Die antworten nur, wenn sie müssen.

Die Regierung genießt bei einem großen Teil des Volkes keine Achtung. Am Montag sollte es eine Parade des Bundesheeres vor Horthy geben. Die Parade war wegen schlechten Wetters abgesagt worden, aber der Marsch der Truppen durch die Stadt wurde durchgeführt. Hat man einmal Gelegenheit, etwa in Prag einen Vorbeimarsch der Truppen zu sehen, ist man beeindruckt von dem warmen Interesse, welches den Soldaten entgegengebracht wird. Nicht Gleichgültigkeit war das, was die Wiener Bevölkerung bei dem Truppenaufmarsch äußerte, sondern hasserfüllte Feindseligkeit. Selbst die Polizisten, die das schüttere, immer wieder auseinanderlaufende Spalier auf österreichisch-schlangartige Art bewachten, spürten nicht mit kritischen und ironisierenden Bemerkungen.

Das Volk aber sah die Kanonen, aus deren Mündungen im Februar 1934 die Granaten gegen den Marx-Hof, das Örtalringer Arbeiterheim und andere Gebäude geflogen waren. Eine vom Feind eroberte Stadt muß ohnmächtig und voll Mut den Durchmarsch der feindlichen Armee erdulden: das war der Eindruck, den der Aufmarsch des Bundesheeres hervorrief.

Dies ist eine Armee, deren Kriegsausgleichlichkeit zu betonen ist. Sie ist nur gegen den „inneren Feind“ zu verwenden; für dessen Niederhaltung genügt die Bewaffnung und technische Ausstattung, die da zu sehen war. Die Motorisierung des Heeres ist nicht sehr weit fortgeschritten. Die Miniaturantars sind zwar alle mit einer Toten-Topfjahn geschmückt, können sich aber höchstens gegen unbewaffnete Volksgenossen behaupten. Verglichen mit den Waffen, die etwa die tschechoslowakische Armee am 28. Oktober gezeigt hat und mit der Straffheit der tschechoslowakischen Truppen wirkte dieser Armeemarsch durch Wien ein wenig lächerlich. Aber Schuchknigs Bundesheer ist ein blutig-ernster Faktor der österreichischen Innenpolitik, der einzige allerdings, welcher der Regierung neben der Polizei zur Verfügung steht. Immerhin: mit Bajonetten läßt sich in gewissen Zeiten auch gegen achtzig oder neunzig Prozent des Volkes regieren.

Allerdings beruht dieses Regieren zum nicht geringen Teil auf einer Täuschung. Denn als aktiver Regierungsgegner kommt der Nationalsozialismus nach dem 11. Juli nicht in Betracht. Er hat es kaum mehr nötig, sich von der kämpferischen Seite zu zeigen. Bei den jungen nationalsozialistischen Heißspornen, die hier und da verhaftet werden, handelt es sich um Leute, denen das Tempo des nationalsozialistischen Fortschritts zu langsam ist. (Sie riskieren übrigens nicht viel, denn die Intervention Glasers-Hofstenaus gibt ihnen in der Regel sofort die Freiheit wieder.) Die älteren Nationalsozialisten aber, die in der Bürokratie sitzen, begnügen sich mit dem Bewußtsein, daß die nationalsozialistische Durchdringung Österreichs sicher fortschreitet. Und sie tragen das ihre dazu bei, so daß die Papen-Rolle Schuchknigs immer offener wird. Mit dem Ergebnis, daß auch der „Heine Mann“, der Gewerbetreibende, der Angestellte und der Kaufmann ihre Sympathien der nationalsozialistischen Bewegung zuwenden. Sie glauben, den Haß gegen die Regierung dadurch am besten und mit der größten Erfolgsaussicht ausdrücken zu können.

Dr. Schmidts Berliner Verhandlungen haben der Förderung des österreichischen Fremdenverkehrs durch die reichsdeutschen Stellen gegol-

ten. An den tschechoslowakischen Reisenden scheint man nicht mehr interessiert zu sein und für sie gehört jetzt Oesterreich übrigens zu den teuersten Ländern Europas. Es ist anzunehmen, daß die Vermählungen Schmidts Erfolg haben werden. Und so wird die Erbschaft Oesterreichs für den Nationalsozialismus im kommenden Sommer vielleicht fortgeschritten machen. An den reichsdeutschen Vergünstigungsberechtigten, die nach Oesterreich fahren werden, kann vor allem Hitler Vergünstigungen haben: die meisten kommen als Propagandisten des Nationalsozialismus in Betracht. So wird die Verletzung Oesterreichs mit dem nationalsozialistischen Deutschland, am 11. Juli ins Werk gesetzt, immer inniger und die Aussicht immer geringer werden, daß sich dieses Oesterreich und sein Heer im europäischen Ernstfall in einer anti-deutschen Front befinden könnte.

Wenn jenes Ausland, das an einer solchen Entwicklung Oesterreichs am allerwenigsten interessiert sein kann, die Wirkungsmöglichkeiten der Links-Opposition eingengt, welche die wichtigste Gegenkraft gegen den Nationalsozialismus ist (der Monarchismus kann sich im Volke kaum entfalten), so fördert es die Eroberung Oesterreichs durch den Nationalsozialismus.

Es ist richtig, daß die Links-Opposition heute keinen machtpolitischen Einfluß hat. Aber die Tradition der alten Partei, ihre große Geschichte und ihre großen Leistungen wirken in den Volksmassen fort. Das Wirken der illegalen sozialistischen Propaganda, welche die Aufgabe hat, an diese Tradition anzuknüpfen, trägt dazu bei, den passiven Widerstand der sozialistischen Arbeitermassen zu stärken; der Heroismus der illegalen Kämpfer wirkt charakterbildend und charakterfestigend. So wird die Stunde vorbereitet, in der die Vereinfachung der Massen zum aktiven Widerstand zum Ausdruck kommen wird.

Die nicht zu leugnende Passivität der sozialistischen Masse, die angeichts der Lebendigkeit und wunderbaren Opferbereitschaft der illegalen Elite doppelt spürbar ist, wurzelt vor allem in der Wirtschaftskrise. Jeder zittert um seinen Arbeitsplatz, mit kalter Berechnung werden die dem System Mißliebigen, besonders aber die Kampfvereiter, ums Brot gebracht. Oppositionelle Verurteilungen Einzelner nimmt das Regime hin, es meint, diese Duldsamkeit sei eine Art Sicherheitsventil. Aber die schriftliche Verbreitung oppositioneller Bemerkungen und der Versuch, die Unzufriedenen zu organisieren, wird grausam bestraft. Für eine Tatverdächtigkeit gibt es nicht selten dreieinhalb Jahre Gefängnis, die sechs Monate betragen kann, die vom „ordentlichen Gericht“ verhängte Strafe und das Konzentrationslager. (Leute, von denen man annimmt, daß sie sofort wieder oppositionell arbeiten würden, läßt man überhaupt nicht frei: der im Sozialistenprozess verurteilte und dann amnestierte Josef Kaufner soll vorläufig bis zum Sommer 1937 in Möllersdorf bleiben.) Gerade jetzt mehr denn je die Verhaftungen. Die Polizei, die ihren Apparat ausgebaut hat, wendet sich nach dem 11. Juli ausschließlich gegen links, angestrichelt bemüht, alle Verhafteten als „Kommunisten“ hinzustellen. Der Name Sozialdemokrat hat im Hinblick auf die Geschichte der österreichischen Sozialdemokratie bei den Arbeitermassen einen so guten Klang, daß das Eingeständnis, es handle sich um Sozialdemokraten, bei den Arbeitern das Gegenstück der beabsichtigten Wirkung erzielt. Uebrigens ist auch das Ausland gegen die Verhaftungen von

Kommunisten viel unempfindlicher, und die österreichische Polizei bemüht ganz bewußt die kommunistische Einheitsfrontpropaganda zur Verwischung der Unterschiede zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Ein Teil des Auslandes fällt darauf hinein, aus Dummheit oder Trägheit.

Wie stark die Erinnerung an die alte Partei fortwirkt, beweist die Achtung, mit der man ihren einstigen Trägern begegnet. Karl Seitz und General Kerner sind die populärsten Männer Wiens und auch politische Gegner machen ihnen ehrerbietig Platz.

Die Budgetdebatte

Wütende Vorstöße der SDP

Prag, Mittwoch beendete das Abgeordnetenhaus die politische Spezialdebatte über das Budget und ging dann noch zum kulturell-sozialen Teil der Debatte über. Die Rede kam noch mehrfach auf das nationalpolitische Gebiet und auf die schwebenden Verhandlungen innerhalb der Koalition, die die Lösung des Minoritätenproblems anbahnen sollen. Die SDP, die sich als Verhandlungspartner wieder einmal völlig ungeschaltet hielt, schickte diesmal ein paar Leute von jener Garnitur vor, die nicht viel überlegen, was sie reden, sondern darauf losbrommen, wie sie es eben von Versammlungen brauchen gewohnt sind. Der Eindruck war auch dementsprechend.

Für Donnerstag nachmittags ist vorgesehen, daß Finanzminister Ing. Režek das Wort ergreifen soll, um über die Fürsorge der Regierung für die Krisengebiete eine ziffernmäßig belegte Darstellung zu geben. Da diese Krisengebiete zumeist im deutschem Randgebiet liegen, wird damit gleichzeitig auch ein ziemlich getrenntes Bild der staatlichen Fürsorge für die deutschen Volksstandgebiete gegeben werden. Bisher war ein Eingreifen von Finanzministern in die Budgetdebatte im Plenum nicht üblich; es handelt sich also um eine gewisse bemerkenswerte Neuerung, die unserem Parlamentarismus nur zuträglich sein kann.

Mittwoch früh brachte Ana. Richter (SDP) die Zentralbank-Ankordentendenz auf Tapet. Er braucht natürlich keine Mühe auf schwebende Verhandlungen zu nehmen, kann mit allem anspähen, was er irgendwo hinten gehört hat, und die deutschen Regierungsdoktrinen nach Herzenslust verurteilen können. Sollten die Aktivitäten ebenso handeln, so wäre es bald weit und breit nichts mehr als zertrampelte Porzellanfäden.

Batková (Nat. Soj.) setzt sich für einen ausreichenden Konsumentschub ein und macht die Bucherzogene auf die Absicht der mährischen Landesparlamentarier aufmerksam, den Indexpreis um 10 bis 20 Heller zu erhöhen.

Gofecel (Nat. Ver.) plädiert für eine starke Armee. Auch der Kommunist Koblížek erklärt, daß seine Partei ein volles Verhältnis zur Armee habe und ihren Ausbau verlange. Erbu (Autonom. Sojuz) verlangt, daß die russische Bevölkerung der Ostslowakei in die tschechoslowakische Autonomie einbezogen werde.

Kundt (SDP) hat mit einem Scharfblick Sonderregeln die tiefsten Geheimnisse der Koalitionstrategie durchschaut: Man habe den deutschen Aktivisten „erlaubt“, ihre Forderungen vorzutragen, man habe den tschechoslowakischen Aktivisten „erlaubt“, sowasagen die erteilte Zusage der Aktivisten zum Ausdruck zu bringen“ etc., nur um der Konkurrenz der SDP einzugemäßen zu begegnen. Eine „kleine Kulturautonomie“

Nein, die Bewegung ist nicht tot: sie lebt fort in dem Gelbennut ihrer illegalen Träger und in den Herzen der durch das Schicksal des Regime immer mehr verelendenden Arbeitermassen. Der kämpfende Teil der österreichischen Sozialdemokratie kämpft, wie im Februar 1934, nicht allein für Oesterreich, nicht allein für die Befreiung dieses Landes von diesem Regime, das es ja hatte, sondern sie mit dem Nationalsozialismus ringt, auch um die europäische Demokratie und den Frieden. Wir haben die Pflicht, ihnen Solidarität zu bezeugen, wir und alle Demokraten und die demokratischen Länder.

leht er selbstredend ab, nur sie und immer wieder nur sie sind die einzige möglichen Verhandlungspartner. So geht das in dem bekannt schoddrigen Ton des Herrn Kundt weiter.

Stunda (Agr.) polemisiert gegen Dr. Tiso, der in der Generaldebatte zum 10. und 11. Mal den intransigenten Autonomie-Standpunkt der Slowakei darlegte. Stunda erklärt, daß die Autonomie der Slowakei nur zum Schaden reichen würde, da das Land zu arm sei.

Röhler (Komm.): Im sudetendeutschen Gebiet wird von der SDP eine tolle Flüßerpropaganda getrieben gegen die Marxisten und Kommunisten. Sie versucht, eine solche Lage herbeizuführen, daß die deutsche Bevölkerung in den Wirbel eines Bürgerkrieges verwickelt werde, und versucht, dieselbe Propaganda durchzuführen wie die Nationalisten in Spanien. Jeder kann sich vorstellen, was das bedeuten würde, aus dem sudetendeutschen Gebiet durch die Autonomie ein Vorkriegsgebiet zu machen. Die Behörden sind dagegen blind.

Benda (Fik. Soj.-Dem.) setzt sich für entsprechende Berücksichtigung der Slowakei ein. Die politische Vertretung müsse entpolitisiert werden.

Dr. Höfner (SDP) befaßt sich mit der angedeuteten Dokumentenaffäre eines Herrn Weiler. Das „Montagsblatt“ will schon seit Wochen vergeblich um die Affäre eine große, die SDP mit einem Märtyrerklein umstrahlende Sache machen. Es macht fast den Eindruck, als ob gewisse Kreise es eifrig und eifrig zu tun hätten, daß sie an einer anderen Stelle nachträglich falsche Dokumente aufstellen lassen. (D. Red.) Dann bringt Höfner Beschwerden über die Staatspolizei und die Gendarmen in einer Aufmachung und in einer Tonart vor, die nur in einem einzigen Fall gerechtfertigt sein könnte: wenn es sich um Beschwerden über reichsdeutsche Konzentrationslager handelte!

SDP-Kandidatenliste mit tschechischem Text!

Dr. Neumann (Fik. Soj.-Dem.) erklärt, er habe seit Sonntag von der Seite des Nationalbewusstseins der Gemeinleute eine schlechte Meinung, seitdem er nämlich die Kandidatenliste dieser Partei für die Subwohler Gemeinbeiräte gesehen habe, die von A bis Z in tschechischer Sprache gehalten ist. Entweder wollen die Herren tschechische Wähler sammeln oder auf diese Weise ihre „Loyalität“ beweisen. Daß letzteres auf ihre Art überhaupt möglich sei, gestattete sich Dr. Neumann zu bezweifeln.

Strohs (Komm.): Wir liefern weder das tschechische Volk, noch ein einziges Dorf dem ungarischen Revisionismus aus.

Srba (Fik. Soj.-Dem.) urteilt die Verstaatlichung der Rückung sind u. t. r. e. Der diesbezügliche Initiativantrag der beiden

sozialistischen Parteien werde schon nach Neujahr im Behausungsbereich verhandelt werden. Das gebe nicht nur die Sozialisten an, denn es ist bekannt, welchen Einfluß die großen Finanzkonglomerate, die die Rüstungsindustrie beherrschen, auf die internationale Politik ausüben. Beim Ausbau der Staatsverteidigung muß die Luftwaffe in erster Linie berücksichtigt werden, denn fremde Flugzeuge können in zehn Minuten über der Grenze und in nicht ganz einer Stunde in Prag sein.

Frank (SDP) greift neuerdings das Außenministerium wegen einer Propagandabroschüre über „Die deutsche Frage in der Tschechoslowakei“ an. Die Reden, die Dr. Rösche gestern wieder anknüpfen wollte, zerstreut Frank mit brutaler Hand, indem er den Außenminister direkt ansieht, die ganze Broschüre als Lug und Trug hinstellt und zum Schluß verkündet, das werde alles nichts nützen, am Ende werde doch in Erfüllung gehen: „Die Wahrheit siegt!“

Als letzter Redner zur ersten Gruppe spricht Dr. Krenn (SDP). Er stellt auf einen Zwischenruf des Abg. Dr. Stranšky fest, daß Böhm.-Leipa weiterhin für die SDP als „Programm“ aufrecht bleibe.

Am Abend ging das Haus dann in die zweite Gruppe des Budgets, d. i. in die kulturelle und sozialpolitische Debatte, ein. Vorläufig sind 13 Redner contra und 18 Redner pro gemeldet. Nach 9 Uhr abends sprach von unserer Stellung Genosse Macoun.

Splionage-Urteil gegen einen Weipert

Prag für Militärverratsangelegenheiten verurteilte in diesen Tagen den 21-jährigen Studenten Erwin Scheichner als Verräter, Bezirk Weipert, wegen des Verbrechens des Militärverrats zu schwerem Kerker in der Dauer von zehn Jahren und daneben zu einer Geldstrafe von 12.000 Kronen, eventuell zu weiterem schweren Kerker in der Dauer von 120 Tagen mit entsprechender Verschärfung und dem Verluste der Bürgerrechte.

Die Regelung der mährisch-schlesischen Gemeindeforderungen. Die Regelung der Kommunal-schulden wird jetzt aufgesetzt in der Fassung der späteren Gesetzesnovelle durchgeführt. Die Kuratoren für die Regelung der Bezirks- und Gemeindeforderungen haben sich in den einzelnen Ländern bereits konstituiert. Besondere Fortschritte hat die Schuldenregelung in Mähren-Schlesien gemacht, wo der Landesauschuß grundsätzlich beschloß, welche Schuldner in die Regelung einzubeziehen sind, wobei die betreffenden Selbstverwaltungskörper und Gläubigeranstalten von den sie betreffenden Entscheidungen verständigt wurden. Gleichzeitig brachte der Landesauschuß seine Entscheidungen auch dem Kuratorium zur Kenntnis, das die Erhebungen zu pflegen hat, welche der Festsetzung der Art und der Bedingungen der Schuldenregelung vorangehen. (M. D.)

Der böhmische Landesauschuß erledigte in seiner Sitzung vom 2. d. 94 Gemeindevorschläge und beschloß, der Landesvertretung einen Bericht über den geplanten Bau des Gebäudes für den Landeskulturrat vorzulegen. Der Landesauschuß beauftragte ferner eine Reihe von Gemeindevorständen und genehmigte den Beschluß der Prager Stadtvertretung, für den Fall von Pfliegerangriffen Vorkehrungen für die Wasserversorgung der Stadt, unabhängig von der städtischen Wasserleitung, zu treffen. Schließlich wurden Subventionen in der Höhe von 1.205.000 Kč an verschiedene Institutionen verteilt.

**Das Kaffeehaus
in der Seitengasse**
Roman von Fritz Rosenfeld

„Du liebst sie also aus Egoismus?“
„Liebe ist immer Egoismus. Man liebt immer nur sich selbst.“
„Na, ich hab auch schon andre Auffassungen gehört. Darüber wollen wir lieber nicht streiten, Willy. Ich werde morgen in meinem Bekanntenkreis Umschau halten, wenn ich jemanden finde, von dem ich mir etwas für das Nädel erwarde, rufe ich ihn an. Am Abend komm ich her und sage die Weisheit. Einverstanden?“
„Einverstanden, Ludwig. Bist doch ein Heber Junge. Obgleich du noch an die ewige Liebe glaubst.“
Drexler warf eine Banknote auf den Tisch. Pelikan gab Kleingeld heraus.
„W: gehts denn mit den schlimmen Frühen, Pelikan?“
„Nicht gut, Herr Leutnant. Wird immer böser.“
„Sie sollten doch mal zu einem Arzt gehen.“
„Nein, nein, Herr Leutnant. Die wollen gleich schneiden. Der Professor Gerleiner drüber wollte mich schon immer genau untersuchen. Der hat gleich das Messer zur Hand. Der schneidet mir die Nüsse einfach ab. Der sagt, sie sind schon in Verwesung begriffen, sie haben halt ein paar Jahre früher zu verwesen begonnen als die andren Teile des Körpers. So hat er das mal dem Herrn Feiertag erklärt, als er einen weichen Finger hatte. Aber so arg ist es mit mir ja doch noch nicht. Die Hauptsache ist der Kopf. Und der ist noch nicht in Verwesung begriffen. Der

denkt noch klar, Herr Leutnant, ganz klar, und die Augen sehen noch allerhand, das andre Leute nicht sehen.“
„Na, das erzählen Sie mir zu Ende bis ich wieder komme“, unterbrach ihn Drexler. „Das scheint eine lange Geschichte zu sein.“
„Das Leben ist eine lange Geschichte, Herr Leutnant, aber es hat gar keinen Sinn.“
„Sie sind ja ein Philosoph, Pelikan?“
„Man macht sich so seine Gedanken über alles — aber man wird nur wirt davon. Es ist wie bei den Vriefmarken. Sammelt man nur europäische, dann wird man vielleicht einmal fertig und hat eine komplette Sammlung. Wenn man aber auch die amerikanischen und australischen dazu nimmt, und sogar Afrika, dann ist es aus. Dann nimmt es nie ein Ende.“
„Das ist sehr interessant, Pelikan, das erklären Sie mir einmal genau. Ich muß jetzt in die Kaserne.“
„Schönsten Dank, Herr Leutnant, ergebenster Diener.“
„Auf Wiedersehen, Pelikan. Wiedersehen, Willy!“
Willy nickte, seine Hände waren nicht frei, sie liefen über die Tasten. „Wiedersehen, Ludwig. Auf morgen!“
Baal hatte eine Partie gewonnen. Gerleiner sah an der Pizarre, hüllte sich in Wolken, als wollte er sich unsichtbar machen wie ein Gott, den die Menschen verschmähten. Baal freute sich über seinen Sieg, es war das erste Mal, daß er statt, nach zwanzig Minuten, Gerleiner überwinden hatte. Der Sieg mußte gefeiert werden. Er winkte Hugo.
„Bringen Sie mir eine Flasche Wein, vom besten.“
„Bitte sehr.“
„Und ein Stück Torte.“
„Bitte sehr.“
„Und ein Stück Torte für Frau Isabella.“
„Bitte sehr.“

„Und ein Stück Torte für Fräulein Carola.“
„Bitte sehr.“
Hugo lief in die Küche. Nach ein paar Minuten standen die Teller, die Flasche auf den Tischen.
„Was haben Sie denn heute erfunden, Hugo?“
„Nichts.“
„Das Flugzeug in der W-Bentasche!“
Hugo schüttelte den Kopf.
„Eine Bewässerungsanlage für die Sahara?“
Hugo schüttelte.
„Wollen Sie nicht etwas für Fräulein Carola erfinden?“
Hugo stand da, stumm, die Hände schlaff, die Wäde gesenkt.
„Argendwas ganz besonderes? Sie lieben sie doch?“
Carola sah auf. „Herr Baal —“
Baal war in Stimmung. Drei alte Kunden hatten ihn heute abgewiesen. Sie brauchten nichts mehr, sie sperrten zu. Baal hatte gebettelt — nur einen kleinen Auftrag, die Fabrik hatte ihm geschrieben, wenn der Umsatz noch weiter zurückginge, sei die Existenz des Unternehmens in Frage gestellt. Sein Betteln war vergeblich. Er hatte sich gedemütigt. Eine Kleinigkeit nur — damit er nicht mit leerem Auftragsbuch nach Hause ging. Da hatten sie ihn hinausgeworfen. Sie hätten die lästigen Agenten satt. Es lämen mehr Agenten als Käufer. Schluß, aus, er brauche sich überhaupt nicht mehr sehen zu lassen. Nun hatte er Gerleiner bestegt, schnell, unerwartet. Nun stand Baal auf dem Tisch. Er war getreten worden, wehrlos, er durfte nicht einmal murren. Nun brauchte er ein Opfer. Der lange Junge mit den linkischen Bewegungen, den roten Händen, dem flachsblauen Haar stand in seiner Ede und hatte nichts andres zu tun, als den Boden zu betrachten. Er lief nicht den ganzen Tag von Tür zu Tür, er sah hier und wartete, er hatte seine Ruhe. Wir wollen ihn ein wenig aus seiner Zufriedenheit aufrütteln, ein bißchen tanzen lassen; es wird ihm nichts schaden.

„Natürlich sind Sie in Fräulein Carola verliebt — das sieht man Ihnen doch auf hundert Schritte an.“
„Herr Baal —“
„Wie Sie sie nur angesehen haben, als Sie die Torte auf ihren Tisch stellten — soviel Zärtlichkeit hätte ich Ihnen gar nicht zutraut.“
Hugo blickte zu Pelikan, ob er ihm nicht Hilfe bringen wollte. Aber Pelikan lachte in sich hinein. So war er gefroren worden, als er jung war, so waren Generationen von Kältern verhöht worden, wenn die Wäite auf gelautet waren oder ihren Kerker austoben wollten. Es gehörte zum Beruf, diese Späße mit eiserner Miene uoer sich weggehen zu lassen. Er hatte es gelernt. Hugo mußte es auch lernen. Warum sollte er es besser haben, als Pelikan es vor dreißig Jahren gehabt hatte?
„Sie wissen ja noch nicht, Fräulein Carola, daß unser Hugo ein großer Erfinder ist! Er wird einmal so berühmt werden wie Edison und Marconi. Wir werden dann stolz darauf sein, daß er uns einmal den Kaffee gebracht hat.“
„Schweigen Sie“, fuhr Carola auf.
Es war totenküßel im Café.
„Was hat der Junge Ihnen denn getan, daß Sie ihn quälen?“
„Ich quäle ihn doch nicht. Ich mache doch nur Spaß.“
„Es ist ein großer Spaß“, sagte Carola. Feiertag jubelte auf. Endlich hatte jemand diesem widerwärtigen Kerl, der ihm den Schachpartner weggenommen hatte, seine Meinung gesagt. Die dem Probieren Agenten, der Strawatten trug wie ein Operettentenor und vor Hochmut nicht ein noch aus wußte, wenn er in seinem jämmerlichen Miniaturauto durch die Liliengasse gondelte. Mittelmeier rief sich die Hände. Bravo, bravo, das Nädel hatte Mut. Nun würde Isabella dem Windhund von Vertreter nicht mehr nachlaufen, wie ein Dackel einem Filzmat, nun war der Krang von Glorie, der ihn umgab, zerfrangt.
(Fortsetzung folgt.)

Pariser Kammer berät das neue Pressegesetz

Paris. Die Kammer trat gestern zu einer Nachtigung zusammen, in der sie die Aussprache über den Regierungsentwurf zum Pressegesetz eröffnete.

Obligatorische Schlichtung in Frankreich angenommen

Paris. Die Kammer hat in einer Nachtigung, die bis 2 Uhr 45 früh dauerte, den Gesetzentwurf über die Pflichtgemäß Anwendung des Vergleichs- und Schlichtungsverfahrens bei Arbeitskonflikten mit 438 gegen 130 Stimmen angenommen.

Englischer Journalist aus Berlin ausgewiesen

Berlin. Der Vertreter des bekannten Londoner Blattes „Morningpost“, der englische Staatsangehörige Hobson, hat vom Berliner Polizeipräsidenten die Verhändigung erhalten, dass er binnen drei Tagen das Reichsgebiet zu verlassen habe.

Heiratsaffäre Eduards VIII?

Das „Fr. Tagblatt“ reproduziert einige Meldungen der United Press, aus denen hervorgeht, dass der König von England die Absicht habe, eine Mrs. Simpson zu heiraten.

Der Hohe Kommissar für deutsche Flüchtlinge empfängt eine Prager Flüchtlingsdelegation

Aus Anlaß der zweiten Prager Anwesenheit des Hohen Kommissars empfing der Hohe Kommissar Neill Malcolm gestern nachmittags eine Vertretung sämtlicher Prager Flüchtlingshilfskomitees.

Die Tschekoslowakei, als einziges demokratisches Land inmitten von Diktaturen, gibt Asylrecht russischen, polnischen, rumänischen, österreichischen und deutschen Emigranten.

Der Hohe Kommissar nahm mit großem Interesse die Ausführungen der Vertreter entgegen und verbot sich, bei den maßgebenden Stellen im Sinne dieser Anregungen und Wünsche einzuwirken.

Judetendentscher Zeitspiegel

Urne, Ehering und Taschenuhr...

Stašek über Henleins Auslandsreisen

Vom diensttägigen Abschluß der Generaldebatte ist noch nachzutragen, daß Stašek (Tsch. Volkspartei) die Unmöglichkeit einer anderen als der gegenwärtigen Koalition betonte.

Der SdP hält Stašek vor, daß die Tschekoslowakei heute der einzige und letzte Staat ist, in dem die Deutschen volle politische Freiheit und garantierte politische Rechte haben.

Stašek: Auf dem Papier? Sagen Sie mir, ob es noch in einem Staat möglich wäre, daß Ihr Führer sich ins Flugzeug setzt und nach London fliegt, dort eine Rede hält, die unsere Republik zum Mindestverunglimpft.

Wo auf der ganzen Welt gibt es noch einen Staat, der solches bei einem seiner Angehörigen dulden würde, ja, wo der Ministerpräsident zu guter Letzt im Budgetausfluß gegen diesen Menschen nur sanft polemisiert?

Meine Herren, wenn das in Deutschland geschähe, dann würde von einem solchen Menschen

nichts übrig bleiben als eine Urne, der Ehering und die Taschenuhr!

Exportinstitut unter der Fuchtel des Industriellenverbandes

Wacel (Soz.-Dem.) begrüßte die beschlossenen Maßnahmen zur Ergänzung der Devaluation und die Umwandlung unseres Volkswirtschafts von Gewicht- oder Stückmaßen auf Wertmaß.

Die Spezialdebatte eröffnete Dienstag abends Abg. Schulcs (Ungh. Soz.-Dem.) mit der Erklärung, daß an der Abwehr der falschlischen Bedrohung unserer Republik alle fortgeschrittenen Ungarn mitarbeiten wollen.

Schutzgesetz-Massenprozeß in Asch

Dienstag begann in Asch ein Schutzgesetzprozeß, dessen Anklage ursprünglich 62 Personen erfaßte, die bis auf zwei durchwegs des Verbrechens nach § 2 des Schutzgesetzes beschuldigt sind.

SVH-Sammlungen für SdP-Sportplätze

Wir lesen im Organ des „Atus“ In den aus den Sammlungen der SVH errichteten 21 Arbeitslagern werden zum größten Teil Sportplätze für die Henlein-Turnvereine gebaut.

Wir müssen uns darüber nicht besonders wundern, denn die Henlein-Turnvereine sind für die mehr oder minder getarnten Firmeneinhaber der SVH die Erziehungsakademie, die den reaktionären Ideen des Nationalsozialismus gute Dienste leistet.

Triebe-Reminiszenz

Unter den von dem Millionenbetrüger Triebe geschädigten Gemeinden steht an erster Stelle die Stadt Weipert, die durch die unlauteren Manipulationen des ehemaligen „Schmalzholle“-Direktors mit Millionenbeträgen zum Überfließen gekommen ist.

So erfreulich für die Stadtgemeinde Weipert der Fortschritt in der Abdeckung der durch Triebe eingegangenen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten erscheint, so bedauerlich ist die Feststellung,

daß im Zusammenhang mit dieser Regelung des Schuldendienstes keine Möglichkeit besteht, im kommenden Jahre Investitionen durchzuführen — Arbeiten, die schon seit langem brennend wichtig geworden sind.

Nürnberg in Brunn?

Wir lesen in der „Prager Presse“: Die Brünner Wäppter berichten über die Neueinstudierung des Goetheschen „Egmont“ auf der Bühne des Brünner Deutschen Theaters.

Largo Caballero klagt die faschistischen Mächte an

Valencia. (Habra.) Das spanische Parlament ist Mittwoch im Sitzungssaal des Rathauses zusammengetreten. Ministerpräsident Largo Caballero hielt eine Rede, in der er u. a. sagt: Die Regierung erstattet mit Dank und Stolz Bericht über die heldenhafte Verteidigung Madrids.

In Erwähnung des Eintrittes der Vertreter der nationalen Arbeitskooperation in die Regierung, fuhr der Ministerpräsident fort: Ich kann mit großer Freude erklären, daß diese durch die dringenden Umstände erforderlich gewordene Zusammenarbeit in vollkommener Loyalität und unbedingten Verständnisse für das, was der Krieg von uns allen erfordert, geschieht.

Das Vorgehen der beiden deutschen Vereine wäre jedoch auch ein erster offener Beweis dafür, daß sie und die Partei, die hinter ihnen steht, via facti Arier-Paragrafen huldigen.

Die Arbeitslosigkeit im Karlsbader Bezirk

ift, mit Ende November gegenüber dem Stande des Monats Oktober insofern leicht zurückgegangen, als sich der Stand der Arbeitslosen von 12.300 auf 11.457 gemindert hat.

Achtjährige genotzuchtigt. In Kuttenberg Plana-Schmelzthal wohnt der Arbeiter Johann Brandl in gemeinschaftlichem Haushalte mit einer Frau.

Von Sandmassen verschüttet wurde in Priesen bei Komotau der 23 Jahre alte Hermann Schmiegel, Sohn eines Parteigenossen.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen Freitag: Prag, Sender 2: 7: Morgenmusik, 10:05: Deutsche Presse, 10:10: Mozart: Quartett D-Dur, 11:35: Schallplatten, 12:10: Tananmusik, 12:35: Orchesterkonzert RDA, 17: Geigenkonzert, 18:10: Deutsche Sendung: Witopil: Kreiwilige Mitarbeit der Jugend bei Jugendklub, 18:20: Prof. Slottij: Aus dem Leben unserer Mutterprache, 18:35: Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten, 18:45: Deutsche Presse, 20:30: Wien: Die Frau vom Meer, Sender II: 7:30: Orchesterkonzert, 14:15: Deutsche Sendung: Vorlesung aus den am Mittwoch beschlossenen Büchern: Colette: Die Nabe, Wiebett: Wälder und Menschen, 14:35: Schallplatten, 14:50: Deutsche Presse, 18:35: Harmoniumkonzert, Brunn 17:40: Deutsche Sendung: 19:30: Tschakowsky: Schwanesee, — Pilsburg 20:45: Mandolinenzert, — Kaschau 16:10: Rundfunkorchesterkonzert, — Mährisch-Okra 15: Rundfunkorchesterkonzert, 18:10: Deutsche Sendung: Dr. Werner: Über Kopfchmerzern, — Violinellkonzert, 19:30: Aus dem Nationaltheater: Janáček: Das glatte Fuchstein.

ischen-Regierung durch Deutschland und Italien und einige andere kleinere unbedeutendere Länder an die erste Stelle setzen. Wie die spanische Regierung schon mehrmals erklärt hat, ist die Anerkennung der aufständischen-Regierung durch die beiden Großmächte eigentlich schon gleich in den ersten Tagen des Aufstandes, ja, noch vor dem Ausbruch des Aufstandes vollzogen worden, da sich die beiden faschistischen Großmächte schon damals mit den aufständischen Verbunden haben.

Tagesneuigkeiten

Thomas Mann über die Konzentrationslager

Das Präsidium der „Ständigen Kommission für eine politische Vollamnestie in Deutschland“ hielt Sonntag in der Pariser „Mutualité“ eine Tagung ab. Thomas Mann hat an das Präsidium der Tagung folgende Erklärung gesandt:

„Der Fortbestand der Konzentrationslager bildet eine der schwersten moralischen Belastungen der gegenwärtigen deutschen Regierung. Sie sollte begreifen, daß sie andere solche Belastungen, die abzuwälzen nicht mehr bei ihr steht, in den Augen der Welt wesentlich abschwächen könnte, wenn sie sich entschliesse, diese Leidensstätten, die für viele Millionen Menschen ein Ausdruck niedrigster Rachsuchtigkeit und brutaler Rechtsverachtung sind, aufzuheben und die darin noch immer eingeschlossenen Gesinnungsmärtyrer endlich der Freiheit wiederzugeben. Ich bin kein Freund der deutschen Machthaber und habe wenig Anlaß, ihnen zum Guten zu raten; aber ihr eigener Grundsatz: „Recht ist, was nützt“, sollte sie zu diesem Schritt bestimmen, und wenn ich Hitler wäre — keine glückliche Vorstellung — würde ich aus der Weltehrung, die soeben einem Opfer seiner Größe zuteil geworden, die Lehre ziehen und mit den Konzentrationslagern einen Stein des Anstoßes hinwegräumen, der vielleicht mehr als jeder andere dem Glauben Europas an die Wahrhaftigkeit seines Bekenntnisses zum Recht und zum Frieden im Wege ist.“

Nehmt doch Rücksicht auf se'ne Nerven!

Schnocks Urbild steht bekanntlich in Gustav Freytags „Journalisten“. Aber wo Schnock geblüht oder heimatsberechtig ist, wurde bisher noch nicht festgestellt. Um den Ursprung Somers stritten sieben Städte. Nicht ganz so groß ist der Andrang um Schnock; mit Wien, Budapest und Prag vermögen andere Städte in diesem Punkte nicht zu konkurrieren. Neuerdings macht Prag, besonders am „Montag“, wieder von sich reden. In Geschmacksfragen der sogenannten Literatur ist Schnock-Prag derzeit obenauf. Dagegen führt Wien im Rennen der Kultur- und Gemütschmöde. Ihr Ahnenschloß ist die „Neue Freie Presse“. Am Mittwoch gab's dort einen wirklich rührenden Leitartikel-Ersatz über Spanien. Vor allem mit dem Zweck, den Völkerbund zu warnen, sich in die spanischen Ereignisse ja nicht einzumischen! Die Herren in Genf mögen „Zurückhaltung“ üben und nicht „Sans Dampf“ in allen Gassen spielen. Angesichts solcher Denkhaltung fühlt man sich geneigt, das Bild vom Sans Dampf aus der deutschen Sprache überhaupt zu entfernen und fürderhin von Kurt Dambf zu sprechen. Was aber soll man tun, damit jener Geist ausgerottet werde, der sich in folgendem Satze Schnocks über Spanien in der „Neuen Freien Presse“ manifestiert:

Die Nachrichten über die Vorgänge lauten immer erschütternder; sie stellen bereits an die Nervender Kulturmenschen außerordentliche Anforderungen.

Man stelle sich vor, daß Madrider Kämpfer diesen Satz zu Gesicht bekommen! Seit Monaten steht das spanische Volk in einem beispiellosen Befreiungskampf, seit Wochen rollt in Madrid ein Heldeuropas ab, das kaum seinesgleichen in der Geschichte hat. Und da kommt Schnock aus Wien, mit einem Protest, weil seine, des „Kulturmenschen“ Nerven schon genug davon haben! Wenn es einmal ein Museum des spanischen Freiheitskampfes geben wird, sollte man dort auch die Nerven dieses Kulturmenschen zur Schau stellen. Aber nicht in Spiritus — weil von Spiritus da keine Rede sein kann —, sondern in Druckerschwärze!

Der Brünner Schwellenlieferungsprozess

Nach drei Verhandlungstagen erst die Anklageverlesung beendet.

Brünn. Der Migenprozess um die Schwellenlieferungsaffäre, dessen Dauer auf ungefähr sechzig Tage geschätzt wird, schreitet begriffsicherweise nur langsam fort. Erst gestern, also am dritten Verhandlungstag, wurde die Verlesung der 200 Seiten umfassenden Anklageschrift zu Ende geführt. Die Einvernahme der Angeklagten wird wohl mindestens eine Woche ausfallen. Die Zahl der Angeklagten hat sich um einen verringert. Inspektor Ing. Sill, der von der Anklageschrift als einer der ersten der 88 Angeklagten angeführt wird, hat bekanntlich Dienstag in dem Hotel, wo er sich einquartiert hatte, Selbstmord verübt. Die Verteidigung stellte bei der gestrigen Verhandlung den Antrag, den Prozess zu vertagen, weil das Verfahren auf die angeklagten Beamten äußerst präjudizierend wirkte und die Gefahr bestehe, daß es zu weiteren Selbstmorden komme. Gegen diesen An-



Der Londoner Kristallpalast niedergebrannt

Das Ausstellungsgebäude, das weit über Englands Grenzen hinaus bekannt ist, vor dem Brand.

trag wandte sich Staatsanwalt Dr. Cermák, der betonte, daß keinerlei Anlaß für die beantragte Vertagung bestehe. Der Selbstmord Ing. Sills sei zweifellos ein tragischer Vorfall, doch gehe es nicht an, die Folgerungen abzuleiten, die die Anklage ins Treffen führe. Mit besonderem Nachdruck wies der Staatsanwalt darauf hin, daß der Prozeßverlauf nicht der mindeste Vorwurf gemacht werden könne, da den Angeklagten in volstem Maße ihr Recht auf Verteidigung gewahrt wurde. Wertwüdigerweise hielt es der Verteidiger Dr. Víz a für notwendig, sich darüber zu beschweren, daß die Presse über diesen Korruptionsprozess, der einen der kräftigsten Fälle seiner Art darstellt, zu ausführlich referiere!

Der Straffenrat lehnte nach kurzer Beratung den Vertagungsantrag der Verteidigung als un begründet ab. Dann wurde die Verlesung der Anklageschrift zu Ende geführt und zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Den Reigen der Einvernahmen eröffnete die des technischen Kommissärs der Brünner Staatsbahndirektion Ing. Jarol. Freivald.

Nachspiel zum Selbstmord Ing. Hykls

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung über die Befestigungs- und Schwellenlieferungen vor dem Brünner Kreis-Strafgericht stellte der Verteidiger der angeklagten Staatsbahn-Kommissäre Dr. Víz a den Antrag auf Vertagung der Verhandlung mit der Begründung, daß die Angeklagten durch den Tod des Hykls nicht konzentrieren können. Der Staatsanwalt Dr. Cermák sprach sich gegen diesen Antrag aus. Das Gericht lehnte den Antrag Dr. Víz a ebenso wie den weiteren Antrag ab, auch das Verhör des Angeklagten Ing. Freivald auf eine spätere Zeit zu vertagen. Staatsanwalt Dr. Cermák gab hierauf bekannt, daß er von Ing. Hykls einen Brief erhalten habe, in dem dieser mitteilt, daß er nicht aus Furcht vor der Gerechtigkeit aus dem Leben scheide, da er seine Pflicht ordentlich erfüllt habe. Deshalb er Selbstmord verübe, habe Hykls aber in dem Brief nicht aufgeführt.

Im Nelsonschacht wurde ein neuer Grubenteufel gewältigt, in welchem die Leichen von sieben Katastrophenopfern geborgen wurden, die alle agnosziert werden konnten. Sie werden Donnerstag beerdigt.

Der Friedens-Nobelpreisträger ist kein Veräter. Anlässlich der Zuerkennung des Nobelpreises für den Frieden an den deutschen Pazifisten Carl von Ossietzky hat das offiziöse „Deutsche Nachrichtenbüro“ den Lauraten als „notorischen Landesverräter“ bezeichnet. Es fügt sich hierbei auf eine Verurteilung Ossietzky's zu 18 Monaten Gefängnis, die vom IV. Straffenrat des Reichsgerichts am 23. November 1931 ausgesprochen worden ist. In Wirklichkeit lag der Anklage, die zu diesem Prozeß führte, der Artikel eines Mitarbeiters der Zeitschrift „Die Weltbühne“ zugrunde, deren verantwortlicher Redakteur Ossietzky war. Die deutschen Rechtsanwälte Apfel, Olden und Kurt Rosenfeld, die Ossietzky in diesem Prozeß verteidigt haben, leben heute im Ausland und sind nicht mehr an die damals allen Prozeßteilnehmern auferlegte besondere Schweigepflicht gebunden. Sie übermitteln der Internationalen Juristischen Vereinigung folgende eideschwurartige Verurteilung: „Das Reichsgericht lehnte eine Verurteilung wegen Landesverrats ab. In der durch den Senatspräsidenten Dr. Baumgarten verkündeten Urteilsbegründung heißt es wortwörtlich: „Offenbar war eine Schädigung des Deutschen Reiches und seiner Interessen nicht beabsichtigt. Es sind auch nicht etwa ehrolose Mittel angewandt worden... Von Ossietzky ist ein überzeugter Pazifist und Mitglied der Deutschen Friedensgesellschaft.“ — Die Anklage ist erst zwei Jahre nach dem Erscheinen des Artikels auf Drängen des Reichswehrministeriums erhoben worden. Das Außenministerium war gegen die Durchführung des Verfahrens.“

Der rumänische Gesandte Emandi verläßt Prag. Wie der DND erfährt, ist der rumänische Gesandte in Prag, Emandi, von der königlich rumänischen Regierung abberufen worden und verläßt Prag in der nächsten Zeit. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Ein deutscher Dampfer gesunken. Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist bei Vorkum gesunken. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg befand, ist 840 Brutto-Registertonnen groß. Zwei Mann der Besatzung sind gerettet worden. Das Schicksal der übrigen Besatzung ist noch unbekannt.

Ein Doppelmord. In Böhlarn (Oesterreich) wurde in der Nacht von einem unbekanntem Täter der Pfarrer Johann Weismüller und seine Schwester Leopoldine ermordet. Der Nachwächter fand beide in einer Wulstlade mit dem Tode ringend. Die Tür zur Pfarre war geöffnet. Der Pfarrer und seine Schwester starben noch vor der Ankunft des Arztes, ohne irgendeine Angabe über den Täter machen zu können, der spurlos verschwinden ist.

Zwei Gasvergiftete in Wien. Am 16. Wiener Bezirk wurde in seiner Wohnung der Arbeiter Franz Kneiber gasvergiftet aufgefunden. Neben ihm lag ebenfalls bereits tot ein etwa 17-jähriger junger Mann. Die näheren Einzelheiten konnten von der Polizei bisher nicht erhoben werden.

Neues französisches Schlachtschiff. Am 12. Dezember wird der Panzerkreuzer „Strasbourg“, der eine Wasserverdrängung von 25.000 Tonnen hat, vom Stapel gelassen. Er entwickelt eine Schnelligkeit von 25,5 Knoten und ist mit acht Geschützen von 330 Millimeter Kaliber, mit 10 Geschützen im Kaliber von 130 Millimeter sowie mit vier Wasserflugzeugen ausgestattet.

Sturm über Rotterdam. Ein großer Teil der Innenstadt Rotterdams beim Haff wurde während des Sturmes, der die niederländische Küste heimgesucht hat, überflutet. Es sind Nachrichten eingetroffen, daß zwei große Dampfer, ein russischer und ein norwegischer, sich auf dem offenen Meer in Seenot befinden.

Ein merkwürdiger Toten-Kult. Die jugoslawischen Behörden haben erst jetzt eine merkwürdige Zeremonie aufgedeckt, die sich in der Berggemeinde Sermenin in Südbosnien erhalten hat. Dort werden die sterblichen Überreste jedes Toten

Eine Kundgebung für Carl v. Ossietzky

veranstaltete die „Union für Recht und Freiheit“ am Mittwoch auf der Slavischen Insel in Prag. Nach Einleitungsworten Dr. Bouček und Verlesung eines Briefes, in dem Prof. F. A. Salda Ossietzky's Bei- und Charakter würdigt, ergriff Prof. Dromada das Wort, um auf die Bedeutung der Nobelpreisverteilung an Ossietzky hinzuweisen. In Ossietzky verkörpere sich jene deutsche Zivilisation, die in der ganzen Welt geschätzt werde. Ossietzky, der sein Volk immer wieder vor der Gefahr der Verflüchtigung und der Barbarei gewarnt habe, die heute auch andere Völker bedroht, könne in seiner Tapferkeit und Opferbereitschaft zum Vorbild für alle dienen, die im Kampfe für den Frieden und die Freiheit stehen. Der tschechische Schriftsteller Dr. Edmond Konec erinnerie in seiner Ansprache an den Stifter des Nobelpreises, der das Dynamit erfand, aber die Diener der Kultur und des Friedens zu seinen Erben einsetzte. Die Leute, die heute die Welt mit Sprengstoff bedrohen, haben für einen Friedens-kämpfer wie Ossietzky keine andere Auszeichnung als Konzentrationslager und Gefängnis gehabt. In Ossietzky's Märtyrertum sei mehr Heldentum als in den Taten der Kriegshelden, und wenn Ossietzky von Hoch gefahrt habe, daß er der „letzte Sieger“ war, so wollen wir hoffen, daß Ossietzky der erste Sieger im Kampfe für den Weltfrieden sein werde.

Alle Redner der Kundgebung fanden stürmischen Beifall, auch Ludwig Kordl, der politische Bedächte von Matthias Claudius und Heinrich Heine sprach.

nach drei bis vier Jahren ausgegraben und in die Kirche gebracht, wo sie 24 Stunden verbleiben. Sodann werden sie wieder in das ursprüngliche Grab zurückgebracht. Die sterblichen Überreste graben die Verwandten mit den bloßen Händen aus und legen sie in einen kleinen Sarg ohne Deckel. Hinein legen sie neben Knochen Aolatschen, die sie sodann in kleinen Stücken an die Teilnehmer des neuen Begräbnisses verteilen. Die Behörden haben jetzt diesen alten Brauch untersagt.

Dampfer gerammt. In der unmittelbaren Nähe des Hafens von Split stieß der italienische Dampfer „Orion“ auf den auf Splitt ausfahrenden jugoslawischen Dampfer „Brac“. Der jugoslawische Dampfer, auf dem sich 200 Passagiere befanden, wurde über Wasser beschädigt, so daß keine Gefahr des Sinkens bestand. Die Reisenden verblühten sich, als der Dampfer in den Hafen geschleppt wurde. Der Schaden ist groß.

Verlängerung der Geltung der Mühsfahrkarten für Sportzüge ins Riesengebirge. Fahrkarten, die für Sportzüge ins Riesengebirge ausgegeben werden, die aus Prag am 5. Dezember wegfahren, gelten für die Mühsfahrten aus dem Riesengebirge außer für die Sportzüge am Sonntag, den 6. Dezember, auch für den 7. und 8. Dezember für alle normalen Züge. Personenzüge kann man bei unsen Zugabgaben benutzen, Eizüge und Schnellzüge nur dann, wenn sich der Reisende die normale Zuschlagskarte kauft. Die Fahrkarten gelten für die Fahrt über Turnau und über Olomouc. Es wird noch aufmerksam gemacht, daß beginnend mit 5. Dezember ins Riesengebirge außer dem normalen Sportzug jeden Samstag noch ein zweiter Sportzug abgefertigt wird, der vom Wilschbühnenhof um 15.27 Uhr wegfährt.

Regenwetter. Lieber den britischen Inseln bilden sich nunmehr neue Störungen, an deren Vorderseite gegen das Festland wärmere ozeanische Luftmassen auströmen. In England und in Frankreich wurden erneut 12 bis 14 Grad Wärme verzeichnet. Die wärmere Luft wird sich voraussichtlich auch gegen Mitteleuropa ausbreiten und bei uns eine Verstärkung der Niederschlagsneigung veranlassen. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, zeitweise Schauer, in den Niederungen tagsüber leichtes Tauwetter, auf den Bergen Gangataufrost, West- bis Nordwestwind. — Wetteraussichten für Freitag: Noch unbeständig mit Neigung zu Niederschlägen, in der Westhälfte des Staates etwas wärmer.

Tragik um ein Kinderspielzeug!

Das fätsam zitierte Stahlbad von 1914, mit Zwischenvorhang bis heute, hat auf die Vermehrung der Syphilis-Erreger ebenso günstig eingewirkt, wie unglücklich auf die Menschen. Jetzt spielt eine Sache in Prag, die für die Tragik des Nachkriegslebens bezeichnend ist: Eltern kaufen einem zweiseitigen Kinde als Spielzeug ein Pfeisferl, das Kind erkrankt an syphilitischen Mundgeschwüren. Unser Weberblatt, das „Právo Lidu“, berichtet darüber, und es entsteht — aus Geschäftsrücksichten — allerlei Polemik. Ein Bürgerblatt meint: vielleicht sei die ganze Sache nicht wahr, sei überhaupt nur politisch zu werten... Aber, in jenem Grochhaus wurden vier Verkäuferinnen als tüchtlich festgestellt. — Dazu sei bemerkt: daß Lucifer überhaupt in einem direkt der Offenlichkeit dienenden Amte oder Geschäft Dienst tun müssen, anstatt als schwere Patienten in Ruhe ausgehüllt zu werden, ist traurig genug für sie. Unverantwortlich aber handeln sie selbst, handeln Ärzte, die sie als geheilt oder gar als gesund erklären!

So zwischen Krieg und Frieden erkrankten im zaristischen St. Petersburg drei ganz junge Töchter eines Generals an Syphilis im Munde. Mauderinnen, wie viele Russinnen. Andere Infektion als durch die Zigaretten („Pappros“) war ausgeschlossen. Man ging der Sache nach, eruierte die Verkaufsstelle, die Fabrik, die Arbeiterinnen. Es handelte sich um handgemachte Qualitätsware. Ergebnis: Syphilis, die durch die „Pappros“ übertragen wurde. — Damals schrieb die gesamte europäische Presse über den furchtbaren Fall.

Der Fall mit den durch Spirocäten (den Syphilis-Erregern) vergifteten Kinderpfeisferlen bringt die Lues-Infektion durch Zigaretten in Erinnerung. Ziehen wir die Konsequenzen im Interesse der gegen erschütterten Volksgesundheit: 1. Keine geschlechtsranke Person darf früher aus freiwilliger oder Zwangsursache entlassen werden, ehe sie nicht infektionsfrei ist. 2. Keine solche Person darf vor einer gewissen Quarantänezeit in öffentlichen Geschäften usw. Dienst tun; darf nicht eher als arbeitsfähig erklärt werden, als man sicher sein kann, daß sie kein Anstich mehr anzuziehen vermag. 3. Alle Personen, die in der z. B. Lebensmittelbranche usw. beschäftigt sind, müssen in wissenschaftlich festzustehenden Zeiträumen amtlich genau untersucht werden. Es ist durchaus nicht nötig, daß gedankenlos, falsch und spärlich mit Krankegeln, leichtsinnig, ja, verbrecherisch latente Erreger von Krankheiten durch Kufen-Infektion geendet werden. Also: Vorbeugung (Propylaxe!). Egal, ob die Betroffenen wollen oder nicht! R. J.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Beschäftigung der Industrie

Im Oktober und Anfang November

Nach dem Novemberheft der „Verichte der Nationalbank“ entwickelte sich die Beschäftigung in den wichtigsten Gruppen der industriellen Produktion im Monat Oktober und zu Beginn des vergangenen Monats folgendermaßen:

Kohlen- und Koksproduktion: Der Absatz an Steinkohle im Oktober weist seit einigen Jahren die höchste Ziffer auf, auch die Erzeugung von Steinkohle übertrifft bereits die Ziffern von 1931. Der Konjunkturaufstieg der industriellen Kohlenverbraucher dauert weiter an.

Metallindustrie: Die Beschäftigung der Hochöfen war im Oktober ebenso günstig wie diejenige des Vormonats. Die Riffen wurden bereits vor einiger Zeit veröffentlicht, sie erreichten bei Hoheisen bereits schon die Erzeugung vom Jahr 1930, bei Roheisen übertrifft sie bereits diese Ziffern. Der Auftragszufluss aus dem Inlande war im Oktober lebhaft und auch in der Ausfuhr lagen Nachfragen aus dem Auslande vor. In den Blechwalzwerken hat sich die Beschäftigung etwas erhöht, auch in den Röhren- und Drahtwalzwerken sowie in den Brückenbauanstalten war eine weitere Verbesserung bemerkbar. Somit wurde in der Metallverarbeitung auf dem verhältnismäßig hohen Niveau der Vormonats gearbeitet. Die Nachfrage nach Kupfer- und Messinghalbfabrikaten bleibt ständig lebendig. Der Absatz an Emailwaren im Inlande hebt sich und ist bereits etwa zwölf Prozent über dem vorjährigen Niveau. Im Export sind keine bedeutenden Veränderungen eingetreten, es liegen genug Aufträge vor, jedoch ist es nicht möglich, alle zu übernehmen, weil die Linierte sehr niedrig sind.

Maschinenindustrie: In der allgemeinen Maschinen- und in der elektrotechnischen Industrie wurde im verflochtenen Monat auf unüblichem Niveau gearbeitet, trotzdem sich sonst ein saisonmäßiger Rückgang in der Beschäftigung zu ahnen ließe. In den Waggonfabriken werden die heutigen Bestellungen der Staatsbahnen zu Ende bearbeitet, so daß mit der Auslieferung der Arbeiterschaft begonnen wurde. Der Absatz an Personenautomobilen hat sich gegenüber dem saisonmäßigen Voranschub gebessert, dagegen war bei Lastwagen und Autobussen die Nachfrage noch schwach. Der Verkauf von landwirtschaftlichen Maschinen ist noch immer sehr lebhaft, trotzdem die Saison ihrem Ende zuneigt. Auch im Export steigt die Nachfrage, die aber durch die Konjunkturschwierigkeiten der verschiedenen Staaten gebremst wird. Auf dem Gebiete der Feinmechanik wurde fortlaufend günstig gearbeitet.

Keramikindustrie: Die Abverkäufe von Bauseramik bleiben weiter lebhaft, da die Baufaison ungewöhnlich lange andauert. Der Absatz ins Ausland hat sich nach der Devaluationsminderung erhöht. Bei feuerfesten Waren läßt sich nach längerer Zeit ebenfalls eine Abwärtsbewegung konstatieren. Es ist dies eine Folge der besseren Beschäftigung der Glanzindustrie, welche bereits jetzt teilweise Meloninstrukturen der Einrichtungen braucht. Der Absatz hat sich besonders im Inlande lebhaft, aber auch im Export ist größeres Interesse zu bemerken. Der Kaolinabsatz hat sich nicht wesentlich verändert. In der Porzellanherstellung ist nach der Devaluationsminderung eine Abwärtsbewegung des Absatzes eingetreten, doch steigt das Interesse im Export.

Glasindustrie: Der Export von Glaswaren bleibt wertmäßig auf der Höhe des Vorjahres, in der Menge ist jedoch ein Rückgang zu verzeichnen, hauptsächlich im Export einfacher Flaschen. Der Gesamtabsatz der ersten sechs Monate zeigt eine Erhöhung um vier Prozent dem Werte nach, die sich auf Tafel- und Hohlglas bezieht, während der Export von Gublonzer Waren stagniert. Vom Weihnachtsgeschäft erwartet man eine gewisse Belebung in der Glasindustrie.

Bauwesen: Gegenüber den Vorjahren gestaltet sich die heutige Bauzeit auch in den Herbstmonaten noch lebhaft und ihr Niveau ist ständig höher als in den Vorjahren. Neben den Bauarbeiten der öffentlichen Hand ist auch die private Baubewegung ziemlich umfangreich. An Baubewilligungen für Neubauten wurden nach den bisherigen Ermittlungen in 88 größeren Städten um 43 Prozent mehr erteilt als im Vorjahre, aber die Neubauten derselben übertrifft diejenige des Vorjahres um 69 Prozent, woraus besonders das Anwachsen der Baubewegung bei größeren Objekten zu ersehen ist. Der Absatz an Baumaterialien bleibt deshalb verhältnismäßig lebhaft, obwohl die Saison zu einer Produktionsbeschränkung neigt. In Klinkersteinen, Schotter und Kies wurde in Pömmen die Saison beendet. In Mähren und in der Slowakei wird noch gearbeitet und stellenweise zeigt sich Warenmangel.

Papierindustrie: Die Beschäftigung in der Papierindustrie bleibt um 10 bis 12 Prozent über derjenigen des Vorjahres, auch in der Ausfuhr kam es in den letzten Wochen zu einer Erhöhung des ausländischen Kaufinteresses.

Textilindustrie: In der Textilindustrie war im Oktober eine allmähliche, wenn auch mäßige Besserung der Beschäftigung zu konstatieren, an der sich in höherem Ausmaße auch die Leinenindustrie beteiligte, doch wird die unflare Preis-

situation, hervorgerufen durch das rapide Steigen der Rohstoffpreise, als Hemmnis eines rascheren Aufstieges bezeichnet, eine Schwierigkeit, die nur durch eine entsprechende Verteuerung der Fertigwaren überwunden werden kann.

Wollindustrie: Die Beschäftigung war in der letzten Zeit günstig und ständig über dem Niveau der letzten Jahre. Die Zentren dieser Industrie äußern Anziehungskraft auch auf die Arbeiterschaft auf entfernteren Gebieten und die plötzlich einsetzenden Bestellungen infolge des kalten Wetters verursachen den Unternehmungen sogar Lieferungsbeschwerden. Auch in der Damenbekleidungsindustrie ist der Bestellungenzufluss bedeutend, so daß die Erledigung nur durch erhöhte Arbeitsintensität ermöglicht wird. Ein ähnliches Bild bietet die Wäscheindustrie, wofür die Besserung insbesondere in der Hemdenherstellung sowohl für Export wie für das Inland erheblich ist.

Lederindustrie: In der Lederwarenindustrie bleibt die Beschäftigung befriedigend, wobei allerdings das Rohstoffproblem und auch das Preisproblem eine ernste Frage bleibt. Im Export langen Auslandsaufträge im vorjährigen Umfang ein.

Chemieindustrie: Die große Erhöhung des Absatzes nach der Devaluationsminderung ist vorläufig zurückgegangen, doch in einigen Industrien zeigt sich noch Nachfrages. Die Marktbelegung ist vorläufig nicht bedeutend. Im Export sind keine Veränderungen eingetreten, das Ansteigen der Rohstoff- und Halbfabrikatpreise dauert an. In der tierverarbeitenden Industrie macht sich die ständig hohe Baubewegung geltend. Die Kalkulation der Rauschulindustrie wird durch das Steigen der Rohstoffpreise erschwert.

Optimismus? — Pessimismus?

Von unserem spanischen Berichterstatter

„Ich glaube nicht, daß Madrid fallen wird,“ erklärte jüngst Largo Caballero und Journalisten, die wir nach Valencia gekommen waren, die Regierung an ihrem neuen Sitz zu begrüßen. „Nebenbei“, so fügte er hinzu, „vom rein militärischen Standpunkt aus gesehen, ist Madrid nicht wichtig.“

In Valencia, wie in Madrid, wie in Barcelona, wie überall, wo die republikanische Plaque weht, hängen Anrufe, die das heutige Schicksal der spanischen Hauptstadt mit dem Petersburger im Jahre 1919 vergleichen. Auch in die Vorstädte Pekingens war damals die Weiße Armee eingedrungen, und die Lage der Stadt war verzweifelt. Wenn es sein müßte, erklärte in jenen Tagen Lenin, wird sich die Revolution bis nach Wladivostok zurückziehen, um dort auf neue vorzustoßen zum endgültigen Triumph. Ähnlich hat es jetzt Largo Caballero hier gesagt: „Wenn Madrid fallen sollte, so wird der Krieg dennoch fortköhren; wir werden um jeden Fußbreit Erde bis zum letzten kämpfen, und wir werden triumphieren.“

Die Regierung beherrscht von Valencia aus, geseht den hypothetischen Fall, daß sie Madrid verlore, noch immer ein Gebiet mit einer Bevölkerungszahl von rund 10 Millionen Menschen, und wie Madrid, die bis zuletzt so leichtlebige, ja fast leichtfertige Stadt, sich mit einem Ruck am 10. Juli ihrer Feinde entledigt hat, und dann, nach langer, fast allzu langer Pause der Erschaffung wieder stahhart geworden ist, werden auch diese zehn Millionen elektrifiziert auffahren beim Falle Madrids und zu fiebern beginnen beim Anblick dieses Verlustes, der ihnen drohendes Gespenst des Verlustes ihrer eigenen Freiheit sein muß.

Kataloniens Autonomie ist ein Geschenk der Republik. Die langjährige Selbständigkeit des Vasallenlandes ist erst jetzt, im Umbruch Spaniens, erreicht worden, und die der Levante, der dritten Sonderregion Spaniens wird dieser Tage folgen. Die gesamte völkische Kultur dieser Gebiete steht und fällt mit der Freiheitsbewegung. Zieht der Krieg sich weg von Madrid, dann erhält er zu feinem sozialen und politischen auch noch ausgespro-

chen nationalen Charakter: er wird dann wirklich zum zweiten Unabhängigkeitskrieg Spaniens. Der erste, gegen Napoleon, brachte Niederlage um Niederlage, und nichts blieb schließlich der damaligen Freiheitsbewegung als das kleine Städtchen Cadix nahe bei Gibraltar. Von hier setzte die siegreiche Mätkerobierung an...

Der Generalsputz rechne unter seine Chancen auch die Rückführung des Proletariats. Heute ist die gesamte antifaschistische Masse des Landes zu einer kompakten Masse zusammengeschweißt — ein anderer Lichtbild in diesen trüben Zeiten. Die drei Kabinettsbildungen, die seit dem 19. Juli erfolgten, waren Bestätigung auf diesem Vereinheitlichungswege des spanischen Proletariats. Die ersten beiden Monate Bürgerkrieg wurden von Linkerepublikanern geleitet, die zwar die negative Seite des Kampfes; die Abwehrbewegung beschäftigte, nicht aber seine positive; der revolutionäre Umbruch. Eines gehört zum andern; ohne Aufbau ist die Abwehr unmöglich. So mühte das Kabinett Caballero, in dem schon Sozialisten und Kommunisten, aber noch nicht Anarchisten saßen, die erst im Augenblick der höchsten Gefahr, als Madrid schon ernsthaft bedroht war, zuzutreten. Damit erst sind alle antifaschistischen Kräfte Spaniens, und vor allem die, deren Hochburg in den noch freien Gebieten liegt, einheitlich formiert, und die Kriegsführung gegen den unter einem zielbewußten Oberbefehl stehenden Gegner kann jetzt mit gleichen Waffen aufgenommen werden. In den vier Kriegsmontaten ist damit ein Prozeß abgeschlossen, um den das spanische Proletariat jahrzehntelang blutig gerungen hat, und dessen vorläufige, noch vorrevolutionäre Phase — Caballeros Versuch, die Anarchisten an das sozialistische Proletariat anzuschließen — seine eigene Partei hart an den Rand der Spaltung gebracht hat.

Die Arbeiter Spaniens haben in der jetzigen Phase des Kampfes bereits etwas zu verteidigen: Ihre Union und deren erste Früchte. In Katalonien etwa ist die Kollektivierung der Landwirtschaft bereits verwirklicht. Philo-

sophisch gesprochen: Das Ringen treiben jetzt auch die konservativen Kräfte. Sie, die erwachsen sind aus den tiefgreifenden Umwälzungen im Gefolge des Krieges, beeinflussen seinen Verlauf. In dem das Wort „Bürgerkrieg“ ist aus zwei Elementen zusammengesetzt: Es hat einen sozialen und einen militärischen Inhalt. Die Strategie der großen Schlacht um Madrid eröffnet einen weiteren tiefen Blick in die Zukunft.

Diese Schlacht begann, genau genommen, schon in den ersten Augusttagen mit dem Durchbruch der Generalsarmee im Tajo-Tal. Unschwer konnte sie dann auf diesem fast afrikanischen Gelände mit ihren überlegenen Kriegsmitteln das kaum bewaffnete Heer der Republikaner bis Talavera, etwa 100 Kilometer südwestlich von Madrid zurückdrängen. Von Talavera führt die sogenannte Cívamadriderstraße direkt in die Hauptstadt, aber ein geschicktes Manöver der Republikaner verzerrte den Faschisten diesen leichtesten und schnellsten Weg nach Madrid. Was nicht gelang, war, den Vormarsch in seiner ursprünglichen West-Ost-Richtung aufzuhalten; von Talavera geht es weiter nach Toledo im Süden Madrids, das Ende September genommen wurde. Jetzt dreht sich die feindliche Heeresflanke und zielt nach Norden, also auf die Hauptstadt zu, zu marschieren.

In dieser Schwänkung stecken sämtliche Elemente der feindlichen Strategie. Sie ist eine Effektsstrategie, die mit glänzenden Schlägen brilliert, wie beispielsweise dem Heberaufschubvorstoß auf Toledo, aber durchaus unsolid ist, da sie auf jede Sicherheit verzichtet, besser gesagt: verzichten muß. Denn sie hat weder noch genügend Reservenmaterial, ihrem Angriff die nötige Breite zu geben, also Madrid von allen Seiten zu umschließen, noch auch dazu, ihn ausreichend tief zu gestalten, also die Planen in ihrem Osten und die eventuelle Rückzugslinie im Süden zu decken. Dahiin stößt jetzt die Einsatzarmee Madrids, die die Regierung von Valencia aus organisiert hat.

Dem militärischen Festhalten der Generäle gefehlt sich ein psychologisches: ihre tiefe Verachtung für das Volk, dem sie nicht zutrauen, daß es sich eines Berufsheeres erwehren könne, gar wenn es über die mächtigsten Kriegsmaschinen der Gegenwart verfügt. Im Schatten und unter den Fittichen dieser Maschinen dachten die Rebellen, Madrid im Eilschritt nehmen zu können. Sie sollten erleben, was den Generalen an Menschenmaterial fehlt, und bedenken, was in ihren Plänen nicht bedacht war: die Planen und die Aufmarschbasen. Für den 4. November schon hatte Franco seinen Einzug angekündigt; am 7. November meldete das Ausland, er sei bereits eingezogen; nochmals stellte er am 9. November seinen weißen Gaul zum triumphalen Einmarsch bereit, und am 12. November veröffentlichte der Berliner Sender: Nun aber seien die Generäle wirklich entschlossen, Madrid zu nehmen. Es vergehen abermals zwei Wochen und dann heißt es wieder: Jetzt, am 25. November, erfolgt der endgültige Sturm auf die Hauptstadt. Man sieht, die Geschwindigkeit, die Hauptkräfte der Heeresarmee, auf der ihre ganze Strategie aufgebaut ist, verringert sich beträchtlich.

Längst ist der Schock, den Madrid erlitt, als Toledo plötzlich in Feindeshand war, verfliegen. Die ungeheuren Kraftreserven des spanischen Volkes begannen sich zu entfalten. Selbst wenn es nicht gelungen wäre, Madrid zu halten, hätten die freien Gebiete der Republik an der Planke und am Rücken der Franco-Armee eine neue Front aufziehen können, an welcher der Krieg weiter geht. So hätte die Republik nur eine Schlacht verloren, wenn Madrid fiel, eine ungeheure, wichtige, das gewiß, aber noch lange nicht den Kampf. Die Generalsarmee aber hat abgedreht, und alles hat sie auf die e i n e K a r t e M a d r i d gesetzt. Blindwütig und der Opfer nicht achtend, drängt der gegnerische Ansturm der Hauptstadt zu, unbekümmert darum, daß die ungeheuren Kosten der Belagerung ein Scheitern zur endgültigen Niederlage für die Angreifer machen.

Gerichtssaal

Statt vor die Geschworenen — ins Irrenhaus!

Überraschung beim Schwurgericht

Brag. (zb.) Weitern sollte vor dem Schwurgericht ein besonders schweres und eigenartiges Sittlichkeitsverbrechen verhandelt werden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen den 78jährigen Franz Krolak aus Rechenice Anklage wegen der mehrfach begangenen Verbrechen der Mordtät und Schändung eines Mädchens unter vierzehn Jahren, sowie wegen der Heberzeugung gegen die öffentliche Sittlichkeit überreicht. Der Verurteilte, der für den Gemeindevorstand bestimmten Plätze hatte, hatte sich durch mehr als ein Jahr an seiner eifrigeren Eronichte aus schwerer Vergangenheit, die bei ihm lebte. Die Ederungsbekanntmachung war für gestern anberaumt gewesen. Nur allgemeinere Heberzeugung blieb in dessen der Schwurgerichtssaal verfloßen. Die Verhandlung fand nicht statt. Der greise Angeklagte wird vor seinem Gericht mehr erscheinen müssen. Der Untersuchungsakt war er nicht gewachsen und verfiel einer rapid fortgeschrittenen Verblödnung. Schließlich blieb den Gerichtskräften nur übrig bei Krolak hochgradige demencia senilis (Altersblödnung) festzustellen und seine absolute Unzurechnungsfähigkeit zu konstatieren. Die Staatsanwaltschaft zog daraufhin die Anklage zurück und das Verfahren wurde kurz vor der Hauptverhandlung eingestellt. Der 78jährige Delinquent wurde der Irrenanstalt überstellt und der angelegte Schwurgerichtsprozeß fiel aus.

Die innere Lage in Deutschland

(AP.) Die Nachrichten über die Nahrungs- und Nahrungsmittelversorgung in Deutschland werden immer bedrohlicher. Wenn auch die Knappheit noch nicht solche Formen wie in der Kriegszeit angenommen hat, so nähert sich doch die Nationierung immer mehr dem Kriegssystem. Schon besteht der gleiche Schleichhandel wie in der Kriegszeit. Die Unzufriedenheit wächst und wird noch zahlreichere arbeitserfindliche Maßnahmen verstärkt. Berichte deutlich wurden Versuche unternommen, die Löhne zu kürzen. In der Arbeiterschaft „erregt die Sorge, daß der alte Zustand der Arbeitslosigkeit wieder eintreten wird. Die Erklärung von Hitler, die Forderungen beendet seien, hat diese Besorgnisse noch gesteigert, da man sich darüber klar ist, daß die Klütungen die Grundlage für die Regelung des Arbeitsmarktes darstellen. Einen Einsatz hat die Partei nun in dem Vierjahresplan erblickt.

Gegen diesen Plan aber erhebt sich ein großer Widerstand. Viele Kreise des Auswärtigen Amtes sind dagegen. Sie sind der Ansicht, daß die Autarkiebestrebungen Deutschland genug geschädigt haben. Es handelt sich um PreSSIONen ohne sachliche Hintergründe, die nicht geeignet sind, die Stellung Deutschlands bei seinen Wirtschaftsverhandlungen zu stärken. Die deutschen

Unterhändler sind im Ausland genötigt, um die Beschaffung von Rohstoffen zu jammern, während man im Innern stolz verkündet, daß man sehr bald von den Rohstofflieferungen des Auslandes unabhängig sein werde.

Auch die militärischen Kreise sind keineswegs absolut mit dem Vierjahresplan einverstanden. Sie billigen nur diejenigen Teile, die strategischer Gesichtspunkte dienen, z. B. der Verlegung von Industrien nach Mitteldeutschland. Im übrigen tritt man für das Studium der nahegelegenen Rohstoffbasen des Auslandes ein, die in den deutschen Aufmarschplänen eine Rolle zu spielen geeignet sind. Die militärischen Kreise sehen im „Bedarfsfalle“ in der Eröberung von Rohstoffbasen einen weit besseren und sichereren Ausfallsfaktor, als in der Forcierung künstlicher Rohstoffe, die, abgesehen von künstlichen Gummi, bisher relativ lägliche Resultate erbracht haben und den Rohstoffbezug nicht zu ersetzen vermöchten.

In der Beamenschaft betrachtet man den Vierjahresplan mit allergrößter Skepsis. Der alte Beamtenstamm urteilt nach seinen Erfahrungen. Die Propagandisten des Vierjahresplanes sind zumeist junge, unerfahrene Menschen, die wissenschaftlich vielleicht epochale Gedanken ohne weiteres als Realitäten ansehen. Sowohl in den Laboratorien, wie in den zur Beurteilung berufenen Komiteen liegen die Vorbereitungen vielfach in der Hand solcher Menschen. Genau wie man ihr Versagen auf vielen Gebieten der Verwaltung gesehen hat, sagt man sich, daß sie auch hier versagen und

den Aufgaben nicht genügend Rechnung tragen werden.

Nicht zuletzt wendet sich aber auch der Bereich durch die ganze Entwicklung stark geschädigte Import- und Exporthandel gegen die durch den Vierjahresplan gegebenen Perspektiven. Es hängt damit zusammen, daß für den Vertrieb der Erzeugnisse an monopolartige Gebilde gedacht wird, also, falls der Vierjahresplan verwirklicht werden könnte, dem Importhandel kein Ersatz für seine bisherige Veräußerung geboten wird, während dem Exporthandel auch die wenigen Kompensationsmöglichkeiten, die heute bei ihm das Geschäft noch zeitweilig beleben, entzogen werden, nachdem die Rohstoffe nicht mehr von draußen kommen.

Die Skepsis gegenüber dem Vierjahresplan ist also ziemlich allgemein, auch bei denjenigen, die an sich ein Interesse daran hätten, daß durch neue Investierungen die durch den Abbau der Rüstungsproduktions drohende Arbeitslosigkeit überwunden wird; nämlich bei der Arbeiterschaft. Das liegt daran, daß man dort den Vierjahresplan als letzte Vorbereitung auf den Krieg empfindet. Die Parole, daß die Autarkie durch die böswillige Politik des Auslandes erzwungen sei, verfährt in der Arbeiterschaft nicht. Die Erinnerung an die Erwerbslosigkeit der Kriegszeit ist in der Arbeiterschaft noch weit lebendiger als in den bürgerlichen Schichten. Mangel an Nahrungsmitteln, künstlichen Stoffen u. a. rufen ohne weiteres das Bild der Kriegszeit lebendiger, zumindest in der älteren Arbeitergeneration, hervor.

Trager Zeitung

„Tschechoslowakischer Regionalismus“ ist das Thema eines Vortrages, den am Donnerstag, den 3. Dezember, um 19 Uhr in der Handels- und Gewerbelammer in Prag Dr. J. Stoček, Vorsitzender der tschechoslowakischen regionalistischen Zentrale, halten wird.

„Der tschechische Nationalismus des Jahres 1848/49.“ Ueber dieses Thema spricht Donnerstag, den 3. d. M., um 18.30 Uhr im Sitzungssaal des Fürsorgeministeriums (II., Pačelého nám. 4) Dr. V. Cejchan. (Vercanstatet vom Sozialen Institut.)

Eine Weihnachtsausstellung. Die Gemeinschaft der bildenden Künstler veranstaltet vom 2. bis 13. Dezember in Prag I., Michalská 16, eine Weihnachtsausstellung. Besuchszeit von 9 bis 18 Uhr. Eintritt frei.

Eine jüdische Klinik in Prag? Der Prager jüdische Spitalbauverein bekommt, wie der MDJ erfährt, demnach von der Prager Gemeinde ein Grundstück, auf dem eine jüdische Klinik errichtet werden soll. Die Verhandlungen sind im Gange.

Öffentlicher Konkurs für die Lieferung von Bauholz. Die Staatsbahndirektion in Prag vergibt die Lieferung von Bauholz für das erste Halbjahr 1937. Antilige Formulare sind bei der

Arbeiterfürsorge

Genossinnen, welche bereit sind, an der Winterhilfsaktion (Nährarbeiten) mitzuarbeiten, mögen sich Mittwoch und Donnerstag im Parteihaus einfinden

Direktion für 5 Kč (bei Postversand Kč 5.90, bei Nachnahme wird nicht versendet) erhältlich. Einreichungstermin für Offerten bis 30. Dezember 1936, 10 Uhr vormittags. Nähere Informationen im Anzeiger für Eisenbahn- und Schiffahrt, im Amtsblatt der Tschechoslowakischen Republik und in den Nachrichten des öffentlichen technischen Dienstes.

Heberrückung von Tabakfabrikaten in den Kaffeehäusern. Die Bezirks-Finanzdirektion in Prag macht im Interesse der Öffentlichkeit darauf aufmerksam, daß in einigen Kaffeehäusern, Restaurants und anderen Unternehmungen dieser Art der Veräußerung Tabakfabrikate unberechtigter Weise und entgegen den Vorschriften zu gegenüber den festgesetzten Preisen, d. i. jenen, welche in den Tabakversteuern gebührt werden, bedeutend höheren Preisen verkauft werden. Gemäß § 60 der Vorschriften für die Trafikanten können in solchen Unternehmungen Tabakfabrikate nur zu den Tarifpreisen verkauft werden. Es dürfen keine höheren Preise verlangt werden. Doch *Prohází se v obchodu s tabákovými výrobky a s jinými výrobky, které jsou předmětem daně z přidané hodnoty.* Für die Handlungsweise der Angehörigen haftet, soweit es sich um den Verkauf von Tabakfabrikaten handelt, der Unternehmer persönlich. Gemäß § 61 der angeführten Vorschriften ist der Verkauf eigenhändig angefertigter Zigaretten auf das strenge verboten und solche Delikte werden nach dem Gefälligkeitsgesetz bestraft.

Das Prager Pfalter. Am Dienstag nachmittags um 6 Uhr ging die 63jährige Marie Hatilá aus Písecký durch die verlängerte Katedrále in Mladá nach Hause; als sie in der alten Ziegelei vorbeikam, fiel sie plötzlich in eine größere Grube, die sich im Pfalter öffnete, da die Grube unbedeutend und der Boden nach dem Regen glatt war. Sie erlitt einen Bruch der rechten Hand und des rechten Fußes und wurde von der Rettungsgesellschaft auf die Klinik Schäffer gebracht.

Mörder Mito. Gestern vormittags um 11 Uhr lief in der Hünerstraße in Lieben die 60jährige Maria Maršal aus Lieben vor das Auto B-1807 des 27jährigen Chauffeurs Josef Madel aus Glubčín. Sie wurde überfahren und schwer verletzt. Auf dem Wege ins Krankenhaus auf der Pulovka erlag sie ihren Verletzungen. Dem Chauffeur wurde der Führerschein beschlagnahmt und das Strafverfahren gegen ihn eingeleitet.

Vorträge

Die Volksfront in Frankreich

Bei der Eröffnung des neuen Heims der Freien Vereinigung Sozialistischer Akademiker hielt Genosse Dr. Frangl einen Vortrag über die Volksfront in Frankreich.

Seine Betrachtung wandte sich vor allem der Frage zu, welche Lehren wir aus dem französischen Experiment ziehen können, das mehr darstellte als nur ein Wahlartell und eine linke Koalitionsregierung. Es habe sich von Anfang an durch seine Aktivität ausgezeichnet und seinen Wahlerfolg nicht an einem theoretischen Programm, sondern einer an Tradition, Geist und Stimmung des französischen Volkes appellierenden Propaganda verdankt. Der Redner warnte vor der Illusion, daß es genüge, die Parolen der französischen Volksfront in anderen Ländern einfach zu übernehmen, um Erfolge zu erzielen. Zu lernen sei nur, daß der Kampf gegen den Faschismus mit Aktivität und mit Parolen geführt werden müsse, die weniger wissenschaftlich als gefühlsmäßig und geschichtlich begründet sind. Auch die innenpolitischen Maßnahmen der französischen Volksfrontregierung eignen sich nicht für eine direkte Nachahmung in anderen Ländern, wo die sozialpolitischen Maßnahmen der Regierung Blum ja meistens schon längst durchgeführt sind. Wesentlicher sei, daß die Volksfront in Frankreich die Schwächen des Parlamentarismus zu überwinden bestrebt sei.

daß sie eine wirkliche Volksbewegung geschaffen habe und daß Leon Blum eine übertragende Stellung einnehmen konnte, die es ihm ermöglicht, im Namen der Nation zu sprechen. Die Außenpolitik Blums lasse eine Konzeption erkennen, die auf dem Gedanken beruht, daß der Krieg vermieden werden kann, wenn Frankreich mit Rußland und England verbunden bleibt, ein Wall um Deutschland geschaffen wird und das deutsche Volk zwingt, die Spannungen des Dritten Reiches innerhalb Deutschlands zur Entladung zu bringen.

Die Freiheit der Wissenschaft

war das Thema eines Vortrages, den Prof. Emil Hříst als Gast des Klubs „Roká Svoboda“ hielt. Was dieses Thema gerade heute und bei uns aktuell macht, ließ der Vortragende eigentlich unbehandelt. Er gab eine Definition einer abstrakten Freiheit und einer abstrakten Wissenschaft, dessen Träger im Dienste der Wahrheitsfindung und der gefundenen Wahrheit, den Kampf gegen jede Macht, die aus welchem Grunde immer die Verhängung der Wahrheit verhindern will, aufnehmen müßten. Das ist seit unendlichen Zeiten unter Menschen anständige Gesinnung ein unbestrittenes Axiom. Die Freiheit der Wissenschaft wurde ja erst zum Problem, als die Wissenschaftler anders als Sokrates, aus dessen Opterod sich Hříst berief, den Kampf gegen die Mächte des Ungeistes nicht mehr aufnehmen oder sich nur zu ihren Dandlangern erniedrigten. Hier muß die demokratische Politik regulieren und forciierend eingreifen und die von den autonomen Lehrern des Wissenschaftsbetriebes längst abgeschaffte Freiheit der Wissenschaft wieder herstellen durch Beschränkung der Freiheit eines Teiles ihrer graduieren Träger, die längst anderen Herzen dienen als der Wahrheitsforschung. Weil der Vortrag vor einem politischen Publikum gehalten wurde, war es sehr am Platz, daß einer der Diskussionsredner diese Fragen in unheimlich scharfen Formulierungen zur Sprache brachte.

Kunst und Wissen

Arbeitervorstellung

„Die lustigen Weiber von Windsor“, Komische Oper von Nicolai, am Sonntag, den 6. Dezember, um halb 8 Uhr. Karten täglich von 8 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Optiker Deutsch, Koruna.

Diplomaten als Theaterabonnenten. Das diplomatische Korps in Prag wird ab Dezember an bestimmten Tagen das Neue Deutsche Theater und das Nationaltheater regelmäßig besuchen, beginnend im Neuen Deutschen Theater heute mit „Ägel an der Himmelstür“.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Ägel an der Himmelstür, G. 2. — Freitag halb 8: Die lustigen Weiber von Windsor, D. — Samstag halb 8: Ägel an der Himmelstür, D. 2. — Sonntag halb 8: Die lustigen Weiber von Windsor, halb 8: E. H. E. 1.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 8: Der Illusionist. — Freitag 8: Hofloge, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Der Illusionist. — Sonntag 8: Salaburg ausverkauft, halb 8: Ägel an der Himmelstür.

Der Film

Vojnarka

Die Verfilmung des Dramas „Vojnarka“ von Alois Jirásek, dem berühmten Verfasser tschechischer Geschichtsdramen, ist von künstlerischem Ehrgeiz und literarischem Gewissen beherrscht. Sie verdient mit Respekt betrachtet zu werden, — aber gerade weil sie vom gewöhnlichen minderwertigen Unterhaltungsstil der heimischen Filmproduktion abweicht und die mit „Marša“, „Janobit“ und der „Meisterpatrouille“ begonnenen Linie fortsetzen will, wirkt sie grundsätzliche Probleme auf der tschechischen Filmkunst auf.

Auch in diesem Film (den der junge, bisher meist in kitschigen Liebhaberrollen beschäftigte Schauspieler Wladimir Dvořák als Regisseur geleitet hat) ist nämlich die wichtigste Voraussetzung jeder Filmkunst zu wenig beachtet worden: daß die Ausdrucksform des Films die Botschaft ist. Die tschechischen Filme, in denen es anders war (wie „Bei Kap“, einige Hugo Haas-Grotesken und „Janobit“) sind an den Fingern einer Hand zu zählen. Wenn also hier in der „Vojnarka“ wieder immer nur geteilt, gelächelt und geteint wird, so daß es schon als Erlösung wirkt, wenn einmal ein Lach oder eine Kläuferei beginnt, dann ist das ein typischer Fehler der tschechischen Filmregie, der überwunden werden muß, ehe der Durchbruch zum wirklichen tschechischen Film erfolgen kann.

Der andere, gleichfalls typische Fehler ist der mangelnde Sinn für Tempo und Steigerung. Gewiß ist die Handlung des Jirásekschen Dramas so unkompliziert und ohne große Leidenschaften, das Schicksal eines Seimlehrs von 1880, der eine Kriegswitwe heiratet, aber am Ende Selbstmord begeht, weil es ihm nicht mehr gelingt, ein guter Chemiker, Landwirt und Stiefvater zu sein, und weil er das Mißtrauen des alten Schwagers, der nur an das Gedeihen des Gutes und das Erbe des

Reffen denkt, nicht ertragen und überwinden kann. Aber gerade bei einer solchen Handlung müßte man viel mehr die wenigen dramatischen Möglichkeiten herausarbeiten und unnötige Breiten, Wiederholungen und Stockungen vermeiden.

Wenn man ein Theaterstück verfilmt, dann kann man (wie es bei der „Meisterpatrouille“ geschah) eine gute Bühnenaufführung fast unverändert verfilmen — oder man muß es filmisch umgestalten, die Natur und die Arbeit mitspielen lassen, den Schauplatz erweitern, das Gesprochene nach Möglichkeit durch Sichtbares ersetzen. Das ist hier nicht geschehen, und auch das Spiel der Darsteller ist mehr bühnenmäßig als filmisch. Wieder ein Mangel des tschechischen Films: daß er (mit Ausnahme von Hugo Haas, der sich selbst entwickelt hat) keine filmbartheitler entwickelt. Hier, in der „Vojnarka“, sind alle Hauptrollen mit guten Theaterkünstlern besetzt. J. Štěpánek und Jiřina Štěpánková zeigen filmische Gehaltungsabgabe, aber jedesmal, wenn man sie sieht, zeigen sie nur Anfänge zum Filmspiel. Die Weiterentwicklung fehlt. Und neben ihnen spielen Vladav Vydrova und Antonie Rebošínková altertümliches Theater. —cl—

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmischer Arbeitersport

Sonntag fand in Pwoda die Geräteauscheidung des 5. Bezirkes statt. Die Beteiligung war den Anmeldungen nicht entsprechend, die Leistungen aber teilweise sehr gut. Bei den Turnern qualifizierten sich Seif (Falkenau) und Gundhammer (Schlaggenwald) mit je 47 Punkten für die Bezirksriege. Besonders hervorzuheben wären die Leistungen aller Schlaggenwalder Turner am Pferd, die 15 bis 17 Punkte erreichten. Ein bemerkenswerter Zwischenfall ging ohne Verletzung ab: bei einer Kammergriffeinfolge rief eine Verankerung, der Falkenauer Seif konnte noch vom stützenden Reck abspringen. Als Ursache wurde ein in der Schmiebe verankerter Haken festgestellt. Bei den Turnerinnen setzte sich Paula Fischer (Chodau) mit 40.5 Punkten an die Spitze.

Am 2. Bezirk wurde die Gründung einer Atus-Jugendgruppe in Haslau durchgeführt. Sehr aktive Gruppen bestehen bereits in Eger, Franzensbad, Bärnerreuth und Liebenstein. Der starke Grundstock an Jugendturnern in allen übrigen Bezirken des 2. Bezirkes ermöglicht es, die Parole des Atus: „In jedem Atus-Verein eine Atus-Jugendgruppe“ in die Tat umzusetzen.

Erstmalig hat auch der 4. Turnbezirk die leichtathletische Höchstleistungsliste angefüllt. Der Bezirk stellt bereits zwei Kreismeisterchaften (100 Meter: Hansil, Marienbad, 11.5 Sek. und 1000 Meter: Kolat, Luschau-Stadt, 8:13 Min.) des 6. Kreisverbandes. Durch die Verlegung der Leichtathletik im Pilsener Turnbezirk erhält der 6. Kreis eine wertvolle Kräftsteigerung, um so mehr, als gerade dort mit die besten Athleten des DZ-Verbandes vorhanden sind.

Die Höchstleistungsliste des 1. Bezirkes weist auch 1936 sehr gute Leistungen auf. Turner: 100 Meter: Reim (Wulfshirn) 12 Sek., 200 Meter: Janda (Karlsbad) 28.6 Sek., 400 Meter: Janda 60.9 Sek., 1500 Meter: Schürer (Drahowitz) 4:58.8 Min., 3000 Meter: Schneider (Drahowitz) 11:17.8 Min., Weisprung: Janda 5.51 Meter, Hochsprung: Rippel (Fischern) 1.55 Meter, Dreisprung: Janda 11.88 Meter, Speer: Janda 41.10 Meter, Diskus: Reim 34.70 Meter, Schleuderball: Löw (Drahowitz) 41.25 Meter, Ägel: Reim 11.27 Meter, 4x100 Meter: Atus Karlsbad 50.8 Sek. — Die Leistungen der Frau en sind im 1. Turnbezirk folgende: 60 Meter: Troll (Miroslau) 8 Sek., 100

Bezirksorganisation Prag
der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

Freitag, den 4. Dezember, 8 Uhr abends, im Parteihaus, Prag II., Smečka 22/3.

„Schiller Seff und die Anfänge ruderndeutscher Arbeiterdichtung“
Redner: Genosse Hofbauer.
Rezitationen: Genosse Bayer.

Meter: Janda (Karlsbad) 14.3 Sek., Weisprung: Guha (Mairchöfen) 4.36 Meter, Hochsprung: Ditschopf (Fischern) 1.28 Meter, Speer: Rejedo (Karlsbad) 24.58 Meter, Schleuderball: Wanek (Miroslau) 28.71 Meter, Ägel: Rejedo 8.85 Meter, 4x100 Meter: Drahowitz 61 Sek., keine Olympische: Mairchöfen 1:03.7 Min.

Schluß der Herbst-Fußballserie im 6. Atus-Kreis

Zwölf erstklassige Fußballmannschaften bestritten die Herbstserie 1936, es war ein spannender Kampf bis zur letzten Runde. Der Kreismeister Graslitz, welcher dem Meister des 5. Kreises ein unentschiedenes Spiel lieferte, hat sich auch diesmal an der Spitze gehalten. Ungeglückter konnte Graslitz neun Spiele durchhalten; drei Unentschieden, und zwar gegen Reuditz, Fischern und Unterreichenau, bewiesen jedoch schon im Verlauf der Herbstserie, daß eine starke Konkurrenz vorhanden ist. Die beiden letzten Spiele hat Graslitz verloren, der FSK Falkenau und der Atus Drahowitz waren die Beglückten des Meisters. Die sonntägige Sitzung des Kreisstrafausschusses hat einen Protest Drahowitz gegen Mairchöfen zugunsten des Atus Drahowitz entschieden, damit wechseln genannte Vereine ihre Tabellenplätze.

Die Abichlustabelle der ersten Klasse

Atus Graslitz	11	6	3	2	15	39:17
Atus Reuditz	11	6	2	3	14	37:17
Atus Falkenau	11	7	0	4	14	49:30
Atus Karlsbad	11	5	4	2	14	25:14
Atus Unterreichenau	11	6	2	3	14	29:21
Atus Schanlau	11	5	2	4	12	18:26
Atus Fischern	11	4	3	4	11	23:19
Atus Drahowitz	11	5	1	5	11	23:23
Atus Eger	11	4	1	6	9	15:20
Atus Mairchöfen	11	4	0	7	8	17:20
Atus Ad	11	2	4	5	8	18:28
Atus Franzensbad	11	0	2	9	2	8:05

Die Spielführer der zweiten Klasse sind: Atus Miroslau, Atus Reusattil und Atus Unterreichenau. An ausstreichenden Stellen stehen weiter im 1. Bezirk die Sportbrüder Ebenberg und Atus Sittmedgrün, im 5. Bezirk Atus Reifsen und Atus Eger. Es gibt also zahlreiche Anwärter auf die erste Klasse.

Englands Fußballverbandsteam schlug am Mittwoch in London das ungarische Verbandsteam mit 6:2 (3:1). Die Engländer zeigten hervorragende Stürmerarbeit, dem die Ungarn nicht gewachsen waren.

Vereinsnachrichten

Rote Falken, Prag. Donnerstag, kommen alle Falken ins Heim an den Vorbereitungsarbeiten für unsere Feier. Wir beginnen 16.30 Uhr.

An unsere Abonnenten und Genossen!

Wir werden wie im Vorjahre die

Neujahrs-Enthebungen

in unserem Blatt veröffentlichen, wodurch den Genossen die mit den Neujahrsgratulationen verbundenen erheblichen Unkosten erspart bleiben.

Die Enthebung kostet Kč 10.— und wird nach Orten geordnet, lediglich Namen und Beruf enthalten.

Wir ersuchen alle Abonnenten die tiefstergehende Enthebungsbestellung freundlichst auszufüllen und umgehend an uns einzusenden. Die Bestellungen müssen bis spätestens 18. Dezember bei uns einlangen.

Die Verwaltung.

Neujahrs-Enthebung für „Sozialdemokrat“

Ich bestelle hiemit unter dem Namen: _____

Beruf: _____ Ort: _____

eine Neujahrsenthebung zum Betrage von Kč 10.— und sende ihnen diesen Betrag per Erlagschein ein.

Unterschrift: _____